

Kieler Arbeiten zur skandinavistischen Linguistik 8

Isabel Baecher

Strukturelle Gestaltung selbstinitiiertes Selbstreparaturen im gesprochenen Dänisch

Kiel 2023

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Skandinavistik, Frisistik und Allgemeine Sprachwissenschaft

© Isabel Baecher, Kiel 2023

Isabel Baecher
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Skandinavistik, Frisistik und Allgemeine Sprachwissenschaft

Veröffentlicht am 14. 2. 2023

DOI: 10.21941/publ/kasl8

ISSN: 2701-6323

Die *Kieler Arbeiten zur skandinavistischen Linguistik* publizieren Arbeitspapiere und Forschungsergebnisse aus der skandinavistischen Linguistik am Institut für Skandinavistik, Frisistik und Allgemeine Sprachwissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Forschungsstand	7
2.1	Konversationsanalyse	7
2.2	Psycholinguistik	9
2.3	Interaktionale Linguistik	10
2.4	Danistische Forschung	13
3	Strukturelle und formale Aspekte der Selbstreparatur	15
3.1	Der strukturelle Aufbau der selbstinitiierten Selbstreparatur	15
3.2	Selbstreparaturoperationen	17
3.2.1	Substitution	18
3.2.2	Wiederholung	19
3.2.3	Tilgung	20
3.2.4	Insertion	21
4	Korpus, Daten und Methode	23
5	Analyse der Struktur selbstinitiiierter Selbstreparaturen	25
5.1	Verteilung der Selbstreparaturoperationen	25
5.2	Strukturelle Merkmale in der ursprünglichen Äußerung	26
5.2.1	Operationen mit erkennbarem Reparaturandum	26
5.2.2	Operationen mit unklarem Reparaturandum	29
5.3	Strukturelle Merkmale in der Reparaturdurchführung	32
5.3.1	Operationen mit erkennbarem Reparaturandum	32
5.3.2	Operationen mit unklarem Reparaturandum	35
5.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	37
6	Fazit	41
	Literatur	43

1 Einleitung

In der sprachlichen Interaktion begegnen uns vielfältige Probleme. Sie reichen von Schwierigkeiten bei der Wortfindung über Versprecher und Missverständnisse bis hin zu gleichzeitigem Sprechen mehrerer Gesprächsteilnehmer (Pfeiffer 2015: 1).

Reparaturen ermöglichen es Sprechern solche potentiellen Probleme des Redebeitrags zu bewältigen. Somit sind Reparaturen für das Voranschreiten und Gelingen von Interaktionen von zentraler Bedeutung (Pfeiffer 2015: 1). Mit der Untersuchung gesprochener Sprache rückt demnach auch die Reparatur immer mehr in den Fokus der Sprachwissenschaft – vor allem die am häufigsten angewendete ‚selbstinitiierte Selbstreparatur‘, eine vom Sprecher selbst eingeleitete und durchgeführte Reparatur des Redebeitrags (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 377).

Konversationsanalytische, psycholinguistische sowie interaktional-linguistische Studien haben häufig gezeigt, dass insbesondere syntaktische Überlegungen für die Beschreibungen von Selbstreparaturen von besonderem Interesse sind (u. a. Schegloff 1979; Levelt 1983; Fox & Jaspersen 1995; Uhlmann 2001; Fox et al. 2009; Birkner et al. 2012). In diesem Kontext ist auch die aktuelle Arbeit von Pfeiffer (2015) zur Selbstreparaturstruktur im Deutschen einzuordnen. Seine Analysen beruhen auf der Annahme, dass Sprecher bei der Durchführung von Selbstreparaturen auf das syntaktische Wissen ihrer jeweiligen Sprache zurückgreifen, weshalb Reparaturen als „präzise beschreibbare Phänomene“ anzusehen sind (Pfeiffer 2015: 409).

Doch trotz einer Vielzahl an Studien in der jüngeren Geschichte der Linguistik existieren bislang kaum Untersuchungen zur strukturellen Organisation selbstinitiiertter Selbstreparaturen im Dänischen (siehe hierzu Kap. 2.4). Die vorliegende Arbeit bestrebt daher dieses Defizit im Hinblick auf das gesprochene Dänisch aufzuholen, indem versucht werden soll anhand dänischer Sprachbelege eine strukturelle Beschreibung der selbstinitiierten Selbstreparatur im Dänischen vorzunehmen. Aufgrund fehlender Studien zur dänischen Selbstreparatur soll diese Arbeit vorrangig einen Überblick über die strukturellen Merkmale bieten sowie gegebenenfalls erste Tendenzen für die Gestaltung von selbstinitiierten Selbstreparaturen im Dänischen aufzeigen.

In Anlehnung an Pfeiffer (2015) soll eine qualitative Analyse dänischer Selbstreparaturen durchgeführt werden. Als Grundlage dienen Gespräche des dänischen Korpus *Samtalebanken*. Dabei sollen jedoch nur Reparaturen untersucht werden, die eine Retraction aufweisen, d. h. Reparaturen, die innerhalb der projizierten syntaktischen Struktur ‚zurückspringen‘ (Pfeiffer 2015: 4). Dementsprechend werden Reparaturen, die lediglich eine Verzögerung des Redebeitrags zur Folge haben (wie z. B. bei Lautdehnungen oder Häsitationsmarker), ohne dabei zu einer Position in der bereits produzierten Struktur zu retrahieren, nicht miteinbezogen (vgl. die Vorgehensweise bei Pfeiffer 2015: 4). Diese Selektion wird vorgenommen, um die syntaktische Relation zwischen ursprünglicher Äußerung und Reparaturdurchführung aufzeigen, weshalb der Punkt, an dem eine Äußerung abgebrochen wird, und der Punkt, an dem ein Sprecher in der Re-

paraturdurchführung zurückkehrt, für die Analyse von besonderem Interesse sind. Basierend auf der qualitativen Analyse soll eine quantitative Analyse die Verteilung der strukturellen Merkmale sowie Zusammenhänge zwischen ihnen und den angewandten Selbstreparaturverfahren darlegen, um gegebenenfalls Muster und somit Tendenzen zur Gestaltung von Selbstreparaturen zu identifizieren.

In Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit wird der Forschungsstand hinsichtlich der Reparatur in der linguistischen Forschung ausführlich beleuchtet, um zunächst einen Überblick zu schaffen und verschiedene Perspektiven aufzuzeigen. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Beschreibung der Selbstreparatur im Allgemeinen. Demnach werden in diesem Kapitel die wichtigsten Begriffe im Hinblick auf den strukturellen Aufbau selbstinitiiertter Selbstreparaturen sowie die wichtigsten Verfahren zur Bearbeitung von Problemquellen (Substitution, Wiederholung, Tilgung und Insertion) vorgestellt. In Kapitel 4 wird zunächst das Korpus, die Datengrundlage und Vorgehensweise erläutert, danach folgt in Kapitel 5 die eigentliche Analyse, die sich mit den strukturellen Merkmalen der ursprünglichen Äußerung und der Reparaturdurchführung beschäftigt. Das Kapitel wird mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse abgeschlossen. In Kapitel 6 wird ein abschließendes Fazit und ein Ausblick geboten.

2 Forschungsstand

Die Reparatur ist Forschungsgegenstand verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Im Hinblick auf die Erforschung von Selbstreparaturen verweist Pfeiffer (2015: 14) auf die relevantesten linguistischen Forschungsbereiche, die sich mit dem gesprochensprachlichen Phänomen auseinandersetzen: die Konversationsanalyse, die Psycholinguistik sowie die Interaktionale Linguistik. Infolgedessen sollen in diesem Kapitel die wichtigsten Arbeiten dieser Felder in oben genannter Reihenfolge vorgestellt werden, um somit einen Überblick über den bisherigen Forschungsstand zu schaffen. Anschließend sollen Arbeiten, die sich mit Reparaturen im Dänischen beschäftigen, beleuchtet werden.

2.1 Konversationsanalyse

Aus konversationsanalytischer Sicht ist die Reparatur ein „Mechanismus [...], der entscheidend zur Herstellung und zum Erhalt sozialer Ordnung beiträgt“ (Pfeiffer 2015: 15). Diese Ansicht beruht auf der Tatsache, dass die Konversationsanalyse ihren Ursprung in einem Teilgebiet der Soziologie hat (Pfeiffer 2015: 14).

In jenem Kontext lässt sich die Arbeit von Schegloff, Jefferson & Sacks (1977) verorten, die zu den frühesten konversationsanalytischen Arbeiten zählt, die sich mit Selbstreparaturen und sozialer Interaktion beschäftigen. Schegloff, Jefferson & Sacks (1977: 361) definieren die Reparatur als konversationelles Werkzeug, das den Gesprächsteilnehmern ermöglicht, „problems in speaking, hearing, and understanding“ zu bearbeiten. Dabei distanzieren sie sich ausdrücklich von der zu diesem Zeitpunkt gängigen Umschreibung *correction* und bevorzugen indessen den Begriff *repair* für das Phänomen, da der Terminus *correction* in erster Linie mit dem Ersetzen eines Fehlers in Verbindung gebracht würde (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 363). Allerdings, so Schegloff, Jefferson & Sacks (1977: 363), ist die Reparatur weder abhängig von offensichtlichen Fehlern noch beschränkt sie sich ausschließlich auf den Ersatz dieser, wie es z.B. bei der Wortsuche der Fall ist. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist die Unterscheidung zwischen Selbst- und Fremdreparatur und Selbst- und Fremdinitiierung. In ihrer Untersuchung argumentieren Schegloff, Jefferson & Sacks (1977: 361), dass zwischen den Kategorien „correction by the speaker of that which is being corrected“ und „correction by some ‘other‘“ unterschieden werden muss, d. h. zwischen der vom Produzenten der Problemquelle ‚selbst‘ durchgeführten Reparatur und der Reparatur, die vom Rezipienten und somit ‚fremd‘ durchgeführt wird. Aus dieser Unterscheidung ergeben sich die Selbstreparatur und die Fremdreparatur. Diese zwei Arten der Reparaturdurchführung lassen sich in einem weiteren Schritt hinsichtlich ihrer Art der Initiierung differenzieren, da derjenige, der die Reparatur durchführt, nicht gezwungenermaßen derjenige ist, der die Reparatur initiiert (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 364). Dementsprechend unterscheiden sie ferner zwischen der Selbstinitiierung, die von dem Produzenten der *trouble source* vorgenommen wird, und der Fremdinitiierung, die von dem Rezipienten veranlasst wird (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 364). Daraus ergeben sich vier Hauptreparaturtypen:

- a. die selbstinitiierte Selbstreparatur, die vom Produzenten sowohl eingeleitet als auch durchgeführt wird;
- b. die selbstinitiierte Fremdreparatur, die zwar vom Produzenten eingeleitet, aber vom Rezipienten durchgeführt wird;
- c. die fremdinitiierte Selbstreparatur, die vom Rezipienten eingeleitet wird, jedoch vom Produzenten der Problemquelle durchgeführt wird;
- d. die fremdinitiierte Fremdreparatur, die sowohl vom Rezipienten eingeleitet als auch durchgeführt wird (Pfeiffer 2015: 2).

Trotz einer Differenzierung zwischen Selbst- und Fremdreparatur argumentieren Schegloff, Jefferson & Sacks (1977: 377), dass die Selbst- und Fremdreparatur nicht als gleichberechtigte Alternativen verstanden werden dürfen. Sie beobachten nämlich, dass sowohl Selbst- als auch Fremdinitiiierungen in den meisten Fällen zu Selbstreparaturen führen und prinzipiell eine starke quantitative Präferenz für die Selbstinitiiierung sowie die Selbstreparatur von Problemquellen bei den englischsprachigen Sprechern besteht.

In einem weiteren Aufsatz untersucht Schegloff (1979) erneut die Selbstreparatur, jedoch aus einer rein syntaktischen Perspektive. Dieser Blickwinkel verdeutlicht die wechselseitige Abhängigkeit von Reparatur und Syntax und liefert erste Ansätze für eine Strukturierung und Beschreibung auftretender Reparaturphänomene in englischsprachigen Sätzen (Schegloff 1979: 262). Darüber hinaus gibt die Arbeit Aufschluss über die Progressivität von Selbstreparaturen, da diese in der Regel schnell und möglichst in einem Versuch durchgeführt werden (Schegloff 1979: 277):

I only want to note that repair aims for success and is overwhelmingly successful at achieving it quickly. For the most part, a single repair effort deals with a trouble-source.

Die Rolle der Selbstreparatur wird zudem bei Drew, Walker & Ogden (2013) thematisiert. In ihrem Aufsatz heben sie die gestaltende Funktion der Selbstreparatur im *turn design* hervor, genauer gesagt in den sog. *action constructions*, den sozialen Handlungen (Drew, Walker & Ogden 2013: 71). Mithilfe einer komparativen Methode vergleichen sie die Version, die ursprünglich vom Sprecher projiziert wurde, mit der reparierten Version, um Aussagen über das präferierte *turn design* treffen zu können sowie in Erscheinung tretende Zusammenhänge zwischen Konstruktion und Interaktion darzustellen (Drew, Walker & Ogden 2013: 93). Solch ein Vergleich zwischen ursprünglicher Äußerung und Reparaturdurchführung wird auch in der vorliegenden Arbeit vorgenommen. Drew, Walker & Ogden (2013: 74-75) stellen den Vorteil des Verfahrens wie folgt dar:

Self-repairs give us direct access to the alternative designs considered by speakers, the initially selected design being rejected by the speaker in favour of the subsequent version selected, the repair. Hence in self-repair we can discern speakers' orientations to how best to construct

turns for their sequential environment, to do the interactional work they are designed to perform.

Schegloff (2013: 41) fokussiert ausschließlich auf die redezuginterne Reparatur: *self-initiated, same-turn repair*. In seiner Arbeit stellt Schegloff (2013: 43) zehn Operationen dieser Reparatur vor: *replacing, inserting, deleting, searching, parenthesizing, aborting, sequence-jumping, recycling, reformatting* und *reordering*. Diese Operationen können von Sprechern eingesetzt werden, um eine mutmaßliche Problemquelle in einem *turn* zu bearbeiten oder auf interaktionale Weise zu modifizieren (Schegloff 2013: 43). Pfeiffer (2015: 17) kritisiert jedoch Schegloffs (2013) starke Orientierung an interaktionalen und sequentiellen Kategorien, wie es zum Beispiel die Operationen *searching* und *sequence-jumping* widerspiegeln. Pfeiffer (2015: 17) betont, dass in diesem Zusammenhang eine rein strukturelle Vorgehensweise von Vorteil sei, da auf diese Weise „ein Überblick über das strukturelle Instrumentarium [...], das den Sprechern zur Bearbeitung ihres Redebeitrages zur Verfügung steht [, gewonnen]“ werden kann. Auch in der vorliegenden Arbeit sollen lediglich strukturelle Aspekte der Selbstreparatur betrachtet werden.

2.2 Psycholinguistik

Aus Sicht der Psycholinguistik ist die Reparatur kein soziales Phänomen, wie es in der Konversationsanalyse der Fall ist, sondern vielmehr „ein Prozess, der etwas über die Kognition des Sprechers aussag[t]“ (Pfeiffer 2015: 18). Vor allem die Untersuchung von Versprechern bzw. Selbstkorrekturen von Fehlern haben eine lange Tradition in der Psycholinguistik (Pfeiffer 2015: 18–19).

Nooteboom (1980) untersucht Korrekturen phonologischer und lexikalischer Fehler im gesprochenen Deutsch. Die Untersuchung zeigt unter anderem, dass Sprecher überwiegend an der ersten Wortgrenze nach Auftreten des Fehlers ihren Gesprächsbeitrag abbrechen (Nooteboom 1980: 94). Auf dieser Erkenntnis baut Levelt (1983) auf, der ein niederländisches Korpus untersucht. Auf Grundlage seiner Ergebnisse sowie der Arbeit von Nooteboom (1980) entwickelt Levelt (1983: 56) im Hinblick auf die Position des Abbruchpunkts die *Main Interruption Rule*: „The rule says that if trouble [...] is detected, processing is simultaneously interrupted in all components of the production apparatus.“ Darüber hinaus ergibt Levelts (1983: 78) Korpusanalyse, dass die ursprüngliche Äußerung und die Reparaturdurchführung in einem bestimmten grammatischen Verhältnis zueinander stehen. Diese Beziehung bezeichnet Levelt (1983: 78) als *well-formedness rule*. Demnach werden die strukturellen bzw. grammatischen Vorgaben von der ursprünglichen Äußerung festgelegt und in die reparierte Version übertragen. Die *well-formedness rule* wird bei Levelt (1983) somit zum entscheidenden Merkmal für die Retraktion (Pfeiffer 2015: 19). Pfeiffer (2015: 19–20) betont zudem, dass die *well-formedness rule* die Bedeutung von syntaktischen Überlegungen verdeutlicht, da diese für „die Be-

schreibung der Reparaturstruktur und der in einer Reparatur auftretenden kognitiven Prozesse notwendig sind“.

Eine weitere bedeutende Arbeit der Psycholinguistik stammt von Clark & Wasow (1998: 202), die sich mit der Frage auseinandersetzen, weshalb Wiederholungen in spontaner Sprache so häufig auftauchen:

The puzzle is why. Repeating [...] takes extra time and effort. It is redundant. And by most accounts it ought to make the utterance harder to understand [...]. Speakers seem to have good reasons for not repeating words, yet they often do.

Als Antwort auf ihre Frage stellen sie die *continuity hypothesis* auf (Clark & Wasow 1998: 206). Diese besagt, dass Sprecher eine möglichst kontinuierliche Ausführung des Redebeitrags bevorzugen (Clark & Wasow 1998: 206). Dies hat zur Folge, dass Sprecher nach einem Redeabbruch oder einer Verzögerung ihre Äußerung wiederholen, bevor sie fortsetzen. Clark & Wasow (1998: 218) pointieren: „Repeating a word is really about restoring continuity to a constituent“.

2.3 Interaktionale Linguistik

Während die Konversationsanalyse die Reparatur bereits früh untersucht hat, hat die Interaktionale Linguistik das Potential der Reparatur als Gegenstand grammatischer Forschung lange Zeit nicht berücksichtigt. Dies hängt, Pfeiffer (2015: 22) zufolge, mit der Tatsache zusammen, dass sich die Grammatikforschung in den vergangenen Jahrzehnten hauptsächlich an der Generativen Grammatik orientiert hat, die sich primär mit der „competence (the speaker-hearer’s knowledge of his language)“ und weniger mit der „performance (the actual use of language in concrete situations)“ beschäftigt. Chomsky (1965: 4) postuliert, dass die Grammatik der Sprache eine Beschreibung der eigentlichen Kompetenz des idealen Sprechers benötigt, weswegen die Performanz kaum etwas zur Untersuchung des eigentlichen Forschungsgegenstandes beiträgt:

In actual fact, it [performance] obviously could not directly reflect competence. A record of natural speech will show numerous false starts, deviations from rules, changes of plan in mid-course, and so on. The problem for the linguist [...] is to determine from data of performance the underlying system of rules that has been mastered by the speaker-hearer and that he puts to use in actual performance.

Die Zunahme korpusgestützter empirischer Arbeit innerhalb der linguistischen Forschung geht jedoch mit einer stärkeren Fokussierung auf sprachliches Handeln einher (Pfeiffer 2015: 23). Dies hat dazu geführt, dass sich die gesprochene Sprache zu einem bedeutenden Wissenschaftsbereich innerhalb der gegenwärtigen Linguistik etabliert hat. Drew, Walker & Ogden (2013: 84) kommentieren:

Just parenthetically, it is worth mentioning that this is the kind of mess that Chomsky threw in the trash bin of language performance, from which, in his distinction between competence and performance, nothing useful about linguistic structure was to be found. Well, be that as it may, his trash bin is full of the most exquisite evidence for the normative systems of the ways we use language.

Wie Drew, Walker & Ogden (2013) unterstreichen, hat sich die Performanz als besonders aussagekräftig für die Beschreibung von Sprachstrukturen gesprochener Sprache herausgestellt. In der Interaktionalen Linguistik wird die Reparatur demnach als präzise beschreibbares Phänomen der gesprochenen Sprache wahrgenommen, argumentiert Pfeiffer (2015: 22).

Das Ziel der interaktional-linguistischen Studie von Fox & Jasperson (1995) ist, ähnlich wie bei Schegloff (1979), die Beschreibung der syntaktischen Organisation von Selbstreparaturen in englischen Konversationen sowie das Aufzeigen der Beziehung zwischen Reparatur und Syntax. Eine bedeutende Erkenntnis ihrer Studie ist, dass Sprecher tendenziell nicht zum Verb retrahieren, wenn sich die Reparatur in einer postverbalen Phrase befindet. Dies könnte laut Fox & Jasperson (1995: 113) mit einer weniger engen Verbindung zwischen Verb und nachfolgender Nominalphrase oder Verb und Präpositionalphrase zusammenhängen. Auf Grundlage dessen konstatieren Fox & Jasperson (1995: 113): „[...] it certainly suggests that the category of Verb Phrase may not have much cognitive-interactional significance for conversationalists, at least with regard to repair“.

Seit den wegweisenden konversationsanalytischen Arbeiten der 1970er Jahre steht die Reparatur im Mittelpunkt der Gesprächsanalyse und das Zusammenspiel von Reparatur und Syntax hat sich zu einem vielversprechenden Forschungsgegenstand entwickelt (Uhmann 2001: 373). Uhmann (2001) geht mit dieser Auffassung einher, weswegen sie erstmals die Syntax selbstinitiiertter Selbstreparaturen im Deutschen untersucht (Pfeiffer 2015: 25). Uhmann (2001: 374) besagt, dass Retraktionen in Selbstreparaturen die syntaktischen Grenzen berücksichtigen und daher die Durchführung einer Retraktion keineswegs zufällig ist. Uhmann (2001: 374) verweist unter anderem auf die von Levelt (1983) für das Niederländische entwickelte *well-formedness rule*, die sie in ihrer Arbeit jedoch ablehnt, da die Grundregel – die zwar einen Teil von Uhmans (2001) Daten bestätigt – dennoch für eine umfassende Beschreibung des Phänomens im Deutschen zu schwach sei. Uhmann (2001: 374) besagt, dass Retraktionen in deutschen Selbstreparaturen vielmehr durch ein syntaktisches Merkmal als durch die gleichartige Beschaffenheit der ursprünglichen Äußerungen und der Reparaturdurchführung reguliert werden. Uhmann (2001: 374) stellt fest, dass das entscheidende syntaktische Merkmal der funktionale Kopf bzw. „the *functional head* of the phrase containing the repairable“ ist. Pfeiffer (2015) widmet ein ganzes Kapitel seiner Arbeit der von Uhmann (2001) beschriebenen *Extended Head Rule* und betrachtet diese kritisch. Pfeiffer (2015: 373) bezweifelt, dass der funktio-

nale Kopf das entscheidende Kriterium für die die Position des Retraktionspunktes ist, da Uhmans (2001) Regel relevante Aspekte unberücksichtigt lässt, und gibt an (Pfeiffer 2015: 375):

Dazu zählt neben weiterführenden Überlegungen zur Position des Retraktionspunktes auch die Berücksichtigung komplexer Reparanda sowie die Integration weiterer Selbstreparaturtypen (z. B. alle Arten von Insertionen), die von der EHR nicht erfasst werden.

Fox et al. (2009) untersuchen aus interaktional-linguistischer Perspektive erstmals in einer sprachübergreifenden Arbeit Selbstreparaturen im Wortinneren: „While same-turn self-repair has become a topic of great interest in the past decade, very little has been written on the question of where within a word speakers tend to initiate repair“ (Fox et al. 2009: 60). Ein Hauptergebnis ihrer Untersuchung ist, dass die Wortlänge durchaus eine Rolle für die Position des Abbruchpunkts spielt: einsilbige Wörter werden in der Regel nach Wortabschluss repariert, während mehrsilbige Wörter tendenziell noch vor ihrer Vervollständigung repariert werden (Fox et al. 2009: 99–100).

Birkner et al. (2012) haben Retraktionsmuster in deutschen und schwedischen Präpositionalphrasen untersucht und miteinander verglichen. Bei Reparaturen der Präpositionalphrase brechen die Sprecher sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen ihre Äußerung am häufigsten nach der Präposition ab (Birkner et al. 2012: 1430). Allerdings ist die Präposition nicht nur der frequenteste Abbruchpunkt, sondern auch der Punkt, zu dem Sprecher beider Sprachen bei Selbstreparaturen am ehesten zurückkehren. Birkner et al. (2012: 1430) betonen: „In both languages, this further supports the idea that there are strong bonds between the elements of prepositional phrases in spoken German and Swedish.“ Während die deutschen Sprecher jedoch hauptsächlich eine Retraktion zur Präposition durchführen, hat die Analyse gezeigt, dass im Schwedischen auch die Position des Nomens häufig als Retraktionspunkt gewählt wird: „Indeed, this is the third most frequent retraction pattern in the Swedish data (11.3%), indicating that the bond between the preposition and the noun phrase is not as strong in Swedish as in German where this pattern is rarely used (3.7%)“ (Birkner et al. 2012: 1430). In diesem Zusammenhang ist außerdem die Bedeutung des Determinierers im Deutschen zu erwähnen, zumal der Artikel im Deutschen stärker grammatische Informationen projiziert als der Artikel im Schwedischen. Infolgedessen ist im Deutschen eine minimale Retraktion zum Nomen, wie sie im schwedischen Retraktionsmuster vorkommt, seltener möglich, da der Determinierer häufig eine nachträgliche Anpassung erfordert (Birkner et al. 2012: 1428).

Auch die Arbeit von Pfeiffer (2015) zur deutschen Selbstreparatur ist in der Interaktionalen Linguistik angesiedelt. Dabei ist Pfeiffers (2015: 8) Hauptinteresse das Aufdecken von Zusammenhängen zwischen Sprachstrukturen und sozialen Interaktionen. Hinsichtlich der Retraktion konnte Pfeiffer (2015: 409) beispielsweise enge syntaktischen Verbindungen zwischen Präposition und Komplement, Adjunkt und Komplement sowie zwischen Determinierer und Nomen feststellen. Dies spiegelt, so Pfeiffer (2015:

409–410) die syntaktischen Regeln des Deutschen wider, weshalb davon auszugehen ist, dass Selbstreparaturen „auf der syntaktischen Struktur einer Sprache operieren“. Basierend auf strukturellen Beschreibungen entwickelt er zudem Erklärungsmodelle, die sowohl aus einer interaktional-linguistischen und konversationsanalytischen Perspektive, die Struktur von Selbstreparaturen beleuchten. Entscheidend für die Gestaltung von Selbstreparaturen sind, laut Pfeiffer (2015: 410), jedoch „Motivationen [...], die ihren Ursprung in den interaktionalen und kognitiven Bedingungen des Sprachgebrauchs haben und auf den Sprachproduktionsprozess einwirken“. Demnach haben verschiedene Motivationen Konsequenzen für die syntaktische Organisation von Selbstreparaturen, wie z. B. die eng mit der Progressivität von Selbstreparaturen (vgl. Schegloff 1979) verbundene Motivation ‚Schnelligkeit‘, die wesentlichen Einfluss auf Abbruch- und Retraktionspunkt haben kann.

2.4 Danistische Forschung

Auch die danistische Forschung befasst sich mit der Untersuchung gesprochener Sprache. In diesem Zusammenhang ist das Projekt DanTIN (*Danish Talk-In-Interaction*) an der Universität Aarhus nennenswert. Die Forschungsgruppe beschäftigt sich ausschließlich mit der syntaktischen Beschreibung der gesprochenen dänischen Sprache. Diese grammatische Ausrichtung wird unter dem Begriff *samtalegrammatik* zusammengefasst. Publikationen der DanTIN-Gruppe setzten sich demnach speziell mit der Grammatik gesprochener Sprache auseinander. Dabei werden in der Regel gesprochensprachliche Phänomene, wie z.B. bestimmte Häsitationsmarker, die für die dänische Sprache charakteristisch sind, hinsichtlich ihrer Distribution und Funktion untersucht (*samtalegrammatik.dk* 2021).

Eine Studie, die sich umfassend mit der strukturellen Organisation selbstinitiiierter Selbstreparaturen im Dänischen befasst, existiert bisher allerdings nicht. Die Selbstreparatur wird zwar thematisiert, jedoch hauptsächlich im Hinblick auf Funktionen bestimmter Reparaturphänomene, weshalb eine ausführliche Beschreibung der Reparaturstruktur bislang nicht stattgefunden hat. Brøcker et al. (2012) zeigen beispielsweise auf, dass die Interjektion *øh(m)* als Reparaturmarker in selbstinitiierten Selbstreparaturen fungieren kann, wobei *øh(m)* häufig die Reparatur eines bereits produzierten Elements markiert (Brøcker et al. 2012: 33). Clausen & Pedersen (2017) beschäftigen sich demgegenüber mit dem Ausdruck *hva hedder det* und stellen unter anderem fest, dass die Frage *hva hedder det*, die als isoliertes Element auf eine Antwort des Rezipienten abzielt, häufig in Rahmen von selbstinitiierten Selbstreparaturen als Reparaturinitiiierung auftritt und somit keine Antwort des Rezipienten bedarf (Clausen & Pedersen 2017: 37). Im Hinblick auf die mangelnden Analysen zur selbstinitiierten Selbstreparatur – obwohl diese, die am häufigsten vorkommende Reparatur in der gesprochenen Sprache ist – können leider keine Studien der dänischen Forschung oder über die Selbstreparatur im Dänischen für die Durchführung der vorliegenden Arbeit herangezogen werden.

3 Strukturelle und formale Aspekte der Selbstreparatur

Wie im vorausgehenden Kapitel erwähnt, wird die Reparatur seit den frühesten konversationsanalytischen Studien als Werkzeug der gesprochenen Sprache charakterisiert, das von Sprechern eingesetzt werden kann, um „problems in speaking, hearing, and understanding“ zu bearbeiten (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 361). Aus psycholinguistischer Sicht kann die Reparatur auch etwas über die kognitiven Prozesse aussagen, die beim Sprecher bei der Durchführung einer Reparatur stattfinden. Zudem kann die Reparatur im Rahmen der Interaktionalen Linguistik dazu beitragen syntaktische Strukturen gesprochener Sprache aufzuzeigen.

Wie bereits Schegloff, Jefferson & Sacks (1977) in ihrer Arbeit hervorgehoben haben, unterscheidet man hinsichtlich der Durchführung und Initiierung von Reparaturen zwischen den Kategorien ‚selbst‘ und ‚fremd‘, woraus sich vier Hauptreparaturtypen ergeben (selbstinitiierte Selbstreparatur, selbstinitiierte Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, fremdinitiierte Fremdreparatur). Sie (1977: 377) stellen zudem fest, dass die selbstinitiierte Selbstreparatur in ihrer Untersuchung die bevorzugte Art der Problembebearbeitung ist. Diese Präferenz greift Pfeiffer (2015) in seiner Arbeit auf, indem er ausschließlich das Phänomen der selbstinitiierten Selbstreparatur im Deutschen untersucht. Ebenso ist auch die vorliegende Arbeit nur an der vom Sprecher eingeleiteten und durchgeführten Reparatur interessiert, weshalb in den folgenden Abschnitten die wichtigsten Begrifflichkeiten dieses Reparaturphänomens erklärt werden. Hierbei richtet sich der Fokus auf die strukturellen und formalen Aspekte der selbstinitiierten Selbstreparatur.

3.1 Der strukturelle Aufbau der selbstinitiierten Selbstreparatur

Pfeiffer (2015) führt in seiner Arbeit eine Strukturierung der selbstinitiierten Selbstreparatur durch, wofür er eine Grafik erstellt, die die wichtigsten strukturellen Merkmale darstellt (siehe Abb. 1).

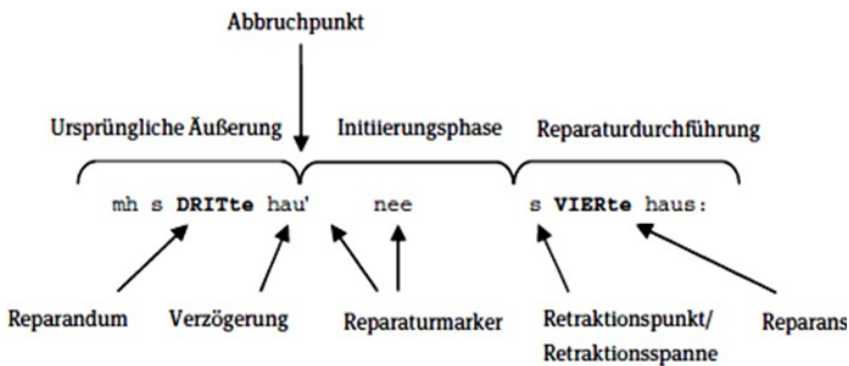


Abb. 1: Die Struktur der selbstinitiierten Selbstreparatur (nach Pfeiffer 2015: 9, Abb. 1)

Pfeiffers (2015) Dreiteilung der Reparatur orientiert sich an der Reparaturstrukturierung, die bei Levelt (1983: 44) vorgenommen wird, weshalb zwischen der ursprünglichen Äußerung (*the original utterance*), der Initiierungsphase (*the editing phase*) und der Reparaturdurchführung (*the repair*) unterscheiden wird.

Die ursprüngliche Äußerung einer Selbstreparatur enthält das sog. Reparandum oder „‘the repairable’ or ‘trouble source’“, wie Schegloff, Jefferson & Sacks (1977: 363) es bezeichnen. Das Reparandum, d. h. das zu reparierende Element, kann aus einem Wort (einfaches Reparandum) oder aus mehreren Wörtern (komplexes Reparandum) bestehen (Pfeiffer 2015: 9). Darüber hinaus kann es sowohl auf interaktionaler Ebene – wie in der obigen Abbildung – angesiedelt sein als auch auf kognitiver Ebene (Pfeiffer 2015: 41). Allerdings tritt ein kognitives Reparandum nicht als Teil der sprachlichen Struktur in Erscheinung. Dies kann man unter anderem bei Wiederholungen (siehe hierzu Kap. 3.2.2) beobachten, da lediglich ein Teil der Äußerung wiederholt wird, ohne diesen zu verändern. Aus diesem Grund kann die eigentliche Problemquelle, die höchstwahrscheinlich kognitiv vorliegt, nicht rekonstruiert werden (Pfeiffer 2015: 39–40). In diesen Fällen spricht Pfeiffer (2015: 42) von einem ‚unklaren‘ Reparandum. Die Unterscheidung zwischen sichtbaren und unklaren Reparanda wird auch für die Analyse in Kap. 4 der vorliegenden Arbeit eine Rolle spielen.

Die erste Phase der Selbstreparatur wird schließlich durch das Eintreten eines *Abbruchpunktes* beendet. Dabei kann die Äußerung entweder direkt nach dem Reparandum oder innerhalb des Reparandums abgebrochen werden, doch auch ein Abbruch innerhalb oder nach der Verzögerung ist möglich (Levelt 1983: 44). Die *Verzögerung* ist laut Pfeiffer (2015: 9) der Teil, der sich zwischen Reparandum und Abbruchpunkt befindet. In der obigen Abbildung (Pfeiffer 2015: 9, Abb. 1) wird die Äußerung beispielsweise innerhalb eines Wortes (*hau*) in der Verzögerung abgebrochen. Des Weiteren ist es möglich, die Verzögerungslänge zu untersuchen. Pfeiffer (2015: 129) misst die Länge der Verzögerung in Silben, d. h. die Distanz zwischen Reparandum und Abbruchpunkt, um zu berechnen, wie lange ein Sprecher nach Artikulation des Reparandums weiterspricht. Eine Untersuchung der Verzögerungslänge wird in dieser Arbeit jedoch nicht durchgeführt.

Nachdem der Sprecher in der ersten Phase das Problem identifiziert hat, wird in der zweiten Phase die Reparatur des Problems vonseiten des Sprechers initiiert bzw. der Übergang von der ursprünglich produzierten Struktur zur Reparaturdurchführung eingeleitet (Pfeiffer 2015: 160). Die Initiierungsphase ist durch eine kürzere oder längere Periode des Zögerns gekennzeichnet, so Levelt (1983: 44). Diese Periode enthält daher häufig sprachliche Mittel, sogenannte *Reparaturmarker*, auf die der Sprecher zurückgreifen kann, um „dem Rezipienten die Initiierung einer Selbstreparatur aufzuzeigen“ (Pfeiffer 2015: 160). Zu der Kategorie der Reparaturmarker zählt Pfeiffer (2015: 160) unter anderem Partikeln, wie *äh(m)*, lexikalische Elemente, wie z. B. *oder* und *also* sowie prosodische Mittel, wie Pausen und Lautdehnungen (Pfeiffer 2015: 160). Pfeiffer (2015) betrachtet sämtliche sprachliche Mittel, „die der Initiierung einer Selbstreparatur dienen“, als Reparaturmarker, da sie allesamt die wesentliche Funktion haben, die projizierte syntaktische

Struktur der Äußerung zu unterbrechen (Pfeiffer 2015: 160). Die Initiierungsphase wird in der vorliegenden Arbeit nicht betrachtet, da der Fokus ausschließlich auf der ursprünglichen Äußerung und der Reparaturdurchführung liegt.

Nach der Initiierung folgt die Reparaturdurchführung. In dieser Phase wird das Reparaturandum bearbeitet. In Pfeiffers (2015: 9, Abb. 1) Abbildung wird beispielsweise das Adjektiv *DRITte* aus der ursprünglichen Äußerung durch das neue Element *VIERTe* in der Reparaturdurchführung ersetzt. Dabei kann der Sprecher direkt am Reparaturandum ansetzen oder zu einer früheren syntaktischen Position zurückkehren (Levelt 1983: 44). In Pfeiffers (2015: 9, Abb. 1) Beispiel beginnt der Sprecher die Reparaturdurchführung nicht direkt bei dem zu reparierenden Element, sondern bewegt sich ‚rückwärts‘ in der syntaktischen Struktur, indem der Sprecher zum vorangehenden Artikel *s* retrahiert. Für das Wiederholen eines Teils der ursprünglichen Äußerung verwendet Pfeiffer (2015: 10) den Begriff *syntaktischer Anker*. Der Einsatz eines Ankers kann demnach die syntaktische Anbindung an die ursprüngliche Äußerung hervorheben. Bei dem syntaktischen Anker *s* in Abb. 1 handelt es sich darüber hinaus um einen präpositionierten Anker, da dieser vor dem Reparaturandum steht, jedoch kann ein syntaktischer Anker auch postpositioniert sein und nach dem reparierten Element eingesetzt werden, „sodass dadurch eine Ressource zur Verfügung steht, die den Rezipienten bei der Integration der Operation in die ursprünglich begonnene Struktur retrospektiv unterstützen kann“ (Pfeiffer 2015: 265). Die Position, an die ein Sprecher wählt zurückzukehren, wird als *Retraktionspunkt* bezeichnet und die Distanz zwischen dem Retraktionspunkt und dem reparierten Element ist die sogenannte *Retraktionsspanne*, die, genauso wie die Verzögerungslänge, in Silben gemessen werden kann (Pfeiffer 2015: 180). Bei einer Selbstreparatur muss der Sprecher mindestens bis zur Position des Reparaturandums retrahieren, um dieses bearbeiten zu können. In Abb. 1 würde demnach eine ‚optionale‘ Retraktionsspanne vorliegen, während bei einer Retraktion direkt zum Reparaturandum von einer ‚minimalen‘ Retraktionsspanne die Rede wäre (Pfeiffer 2015: 182–183).

Wählt der Sprecher eine (minimale) Retraktion direkt zum Reparaturandum, ist die Retraktionsspanne gleich null; wählt der Sprecher eine (optionale) Retraktion zu einem weiter zurückliegenden Punkt innerhalb der vorliegenden Struktur, ist die Retraktionsspanne größer als null.

3.2 Selbstreparaturoperationen

Die im vorangehenden Abschnitt erwähnten Verfahren, die „Sprechern bei der Durchführung von Selbstreparaturen zur Verfügung [stehen]“, bezeichnet Pfeiffer (2015: 97) als *Selbstreparaturoperationen*. Diese lassen sich hinsichtlich ihrer sprachstrukturellen Aspekte differenzieren (Pfeiffer 2015: 96). Pfeiffer (2015: 125) stellt im Rahmen seiner Untersuchung deutscher Selbstreparaturen erstmals einen Versuch dar, Selbstreparaturoperationen des Deutschen umfassend zu beschreiben. Dabei identifiziert Pfeiffer (2015: 98)

vier Grundoperationen: „die Wiederholung, die Substitution, die Insertion und die Tilgung eines Teils der Äußerung“. Diese können die syntaktische Struktur der ursprünglichen Äußerung sowohl verändern als auch aufrechterhalten, weshalb Pfeiffer (2015: 98) eine weitere Unterscheidung vornimmt: „Selbstreparaturen ohne Revision der projizierten syntaktischen Struktur“ (die Struktur wird nicht verändert) und „Selbstreparaturen mit Revision der projizierten syntaktischen Struktur“ (die Struktur wird verändert). Diese Unterscheidung ist von Vorteil, schreibt Pfeiffer (2015: 98), um auf den darunterliegenden Ebenen eine nähere Bestimmung der Operationen vornehmen zu können.

3.2.1 Substitution

Schegloff (2013) hat bereits eine Strukturierung auftretender Reparaturverfahren in selbstinitiierten Selbstreparaturen vorgenommen. In seiner Arbeit stellt er zehn Hauptoperationen dar, hierunter die Operation *replacing* (Schegloff 2013: 43–45). Dieses Reparaturverfahren definiert Schegloff (2013: 43) wie folgt: „The term ‘replacing’ is meant to refer to a speaker’s substituting for a wholly or partially articulated element [...], while retaining the sense that ‘this is the same utterance.’“ Diese Operation, bei der Sprecher Elemente aus ihrer ursprünglichen Äußerungen völlig oder zum Teil substituieren, ohne das Gefühl zu vermitteln, dass es sich nicht mehr um „the same utterance“ handelt, entspricht der *Substitution* bei Pfeiffer (2015). Er differenziert jedoch zwischen Substitutionen mit und ohne Revision der etablierten Struktur. Substitutionen, die nicht in die projizierte syntaktische Struktur einer Äußerung eingreifen, werden bei Pfeiffer (2015: 102) als *projektionserhaltende Substitutionen* betitelt. Diese bearbeiten das Reparandum, indem sie das ursprüngliche Element durch ein anderes, aber gleichwertiges Element, d. h. mit übereinstimmender syntaktischer Form und Funktion, ersetzen, wie in (1). Hier wird das Pronomen *man* durch *vi* substituiert.

- (1) *preben_og_thomas*
 o1 PRE: [det ska] *man* huske å drikke det ska *vi* huske å drikke når vi blir ældre
 [får vi å vide]↘

Für das substituierte Element verwendet Pfeiffer (2015: 10) den Begriff *Reparans*. In (1) stellt also *vi* das *Reparans* dar. In der Analyse der vorliegenden Arbeit wird aufgrund der hohen Frequenz an substituierenden Operation die Bezeichnung ‚Reparans‘ synonym zu ‚dem reparierenden Element der Äußerung‘ für die gesamten Operationen verwendet, bei denen ein Reparandum auf interaktionaler Ebene angesiedelt ist.

Neben den projektionserhaltenden Substitutionen treten bei Pfeiffer (2015), wie erwähnt, auch Substitutionen auf, die mit einer Neuorganisation der syntaktischen Struktur einhergehen. Dazu zählt Pfeiffer (2015: 113) die *projektionsverändernde Substitution*. Während bei der projektionserhaltenden Substitution Form und Funktion identisch sind, haben Reparandum und *Reparans* bei projektionsverändernden Substitutionen zwar dieselbe Funktion, jedoch eine unterschiedliche syntaktische Form (Pfeiffer 2015:

113–114). Dieser Substitutionstyp findet dabei ausschließlich innerhalb desselben „Satzglied-,Slots“ statt, weshalb es zu keiner Veränderung der projizierten Satzglieder kommt (Pfeiffer 2015: 114). Ein Beispiel für eine projektionsverändernde Substitution wäre (2), da sowohl *tre* als auch *Odense* Teil der Nominalphrase sind, sich jedoch in ihrer Form unterscheiden, da *tre* ein Numerale und *Odense* ein Proprium ist.

- (2) *preben_og_thomas*
 01 THO: var det ikk det I havde alle *tre*≡ eller alle ø::h (.) Odense restauranter hvor I kom rundt (0.3)

Sowohl die projektionserhaltende als auch die projektionsverändernde Substitution können mit und ohne syntaktischen Anker durchgeführt werden (Pfeiffer 2015: 114).

3.2.2 Wiederholung

Pfeiffer (2015: 40–41) schließt sich im Hinblick auf die Wiederholung der konversationsanalytischen Definition des Reparandums an, die erlaubt Wiederholungen als Reparaturverfahren anzusehen, auch wenn das Reparaturandum auf der interaktionalen Ebene nicht vorhanden ist (vgl. Schegloff, Jefferson & Sacks 1977: 363). Dass bei Wiederholungen kein Reparaturandum identifiziert werden kann, erklärt Pfeiffer (2015: 39–40) wie folgt:

Die ursprüngliche Äußerung erfährt [bei Wiederholungen] keinerlei Veränderung, die eine exakte Rekonstruktion des vom Sprecher bearbeiteten Problems erlauben würde, sodass das Reparaturandum für den Rezipienten unklar bleibt. Es ist auf einer dem Rezipienten nicht direkt zugänglichen kognitiven Ebene angesiedelt und kann nicht mit dem wiederholten Wort selbst oder einem anderen Teil der sprachlichen Struktur der Äußerung gleichgesetzt werden.

Im Gegensatz zur Substitution, die sich durch ihr Reparaturandum-Reparatur-Verhältnis auszeichnet, lässt sich bei einer Wiederholung keine Konstituente als Reparaturandum identifizieren, da lediglich etwas wiederholt und nicht verändert wird (Pfeiffer 2015: 99). Insofern kommt es auch zu keiner Revision der projizierten syntaktischen Struktur, wie (3) und (4) verdeutlichen.

- (3) *preben_og_thomas*
 01 THO: nej men de bliver kørt a::f af fængselbetj[entene]
- (4) *preben_og_thomas*
 01 THO: [det var det samme den]gang i Tyskland hvo::r (0.3) *den- tys- den tyske* mark (.) ·hhh den var oss lige pludselig flere millione::[:r mark xxx]

Laut Pfeiffer (2015: 110) können Wiederholungen dennoch zu einer Veränderung der projizierten Struktur führen, genauer gesagt zur Veränderung des Akzentmusters. Solche *Wiederholungen mit Veränderung des Akzentmusters* tauchen bei Pfeiffer (2015: 110) im-

mer in Kombination mit projektionsverändernden Substitutionen, Insertionen oder Tilgungen auf. In dem Gesprächsauszug „dass er mit diesen hOlländischen geSELLschaften;* (-)dass ER dahintersteht“ (siehe Beispiel (66) bei Pfeiffer 2015: 110–111) wird durch die Tilgung der Präpositionalphrase *mit diesen hOlländischen geSELLschaften* die Position des Nukleusakzents verschoben. Nach Tilgung der Präpositionalphrase wird das in der ursprünglichen Äußerung noch unbetonte Personalpronomen betont (Pfeiffer 2015: 111). Allerdings tauchen Wiederholungen mit Veränderung des Akzentmusters in den analysierten Gesprächen der vorliegenden Arbeit nicht auf, weshalb diese folglich nicht weiter behandelt werden.

Die Wiederholung einer Struktur wird in der linguistischen Literatur – vor allem im Bereich der Interaktionalen Linguistik – auch als *Recycling* bezeichnet (Pfeiffer 2015: 10). Fox et al. (2009: 63) erklären beispielsweise: „[...] simple recycling repairs are just repetitions of words, with no additions, deletions or replacements“. Pfeiffer (2015: 10) distanziert sich jedoch von dieser Begriffsbestimmung, da Recycling neben der Operation Wiederholung ein weiteres gesprochensprachliches Verfahren beschreibt. Recycling bezieht sich in Arbeiten zur Syntax von Selbstreparaturen zudem auf den Prozess der Retraktion: „The term ‘recycling’ refers to a speaker’s saying again some stretch of talk [...] that they have previously said [...]“ (Schegloff 2013: 59). Pfeiffer (2015: 11) hebt daher hervor, dass er in seiner Arbeit nicht den Begriff *Recycling* für einen Rücksprung in der Syntax verwendet, „[u]m in der Lage zu sein, beide Prozesse [Retraktion und Wiederholung] präzise zu unterscheiden und getrennt zu benennen [...]“. Da sowohl die Retraktion als auch die Wiederholung thematisiert und getrennt voneinander beschrieben werden sollen, schließt sich die vorliegende Arbeit dieser Sichtweise an.

3.2.3 Tilgung

Schegloff (2013: 47) beschreibt das Verfahren der Operation *Deleting* wie folgt: „[A] speaker deletes one or more elements already articulated in part or fully in the turn-so-far“. Demnach kommt es zu einer ersatzlosen Entfernung eines Teils der Äußerung (Pfeiffer 2015: 98). Bei sogenannten *projektionserhaltenden Tilgungen* findet keine Veränderung der projizierten Syntax statt, da lediglich „ein fakultativer syntaktischer ‚Slot‘ aus der ursprünglichen Struktur“ getilgt wird (Pfeiffer 2015: 107). Im Gegensatz zur Wiederholung lässt sich bei Tilgungen ein Reparandum ausmachen. Dabei stellt stets der Teil der Äußerung, der entfernt wurde, das Reparandum dar (Pfeiffer 2015: 107). In (5) wird das Adverb *derfor* getilgt, weshalb es zugleich das Reparandum der Reparatur ist.

- (5) *preben_og_thomas*
 01 PRE: så *derfor* er de nødt til å:: (0.3)
 02 THO: °ja så ska der vel°
 03 PRE: så de nødt til å ha nogen værelser å det de nødt til å lave nede i kælderer→

Bei diesem Operationstyp werden ausschließlich Elemente aus dem Mittelfeld der Äußerung – häufig Adverbien und Partikeln – entfernt, stellt Pfeiffer (2015: 107–108) fest. Des Weiteren tritt die projektionserhaltende Tilgung bei Pfeiffer (2015: 108) in der Regel mit einem syntaktischen Anker auf und nur selten ohne.

Neben der soeben präsentierten Tilgung gibt es auch die *projektionsverändernde Tilgung*, die wiederum mit Veränderungen auf der Satzgliedebene einhergeht (Pfeiffer 2015: 118). In dem Beispiel „ich versuche das* [(.) n] nich dran zu DENken weil;“ (siehe Beispiel (75) bei Pfeiffer 2015: 118) wird die projizierte syntaktische Struktur verändert. In der ursprüngliche Äußerung fordert *das* ein Akkusativobjekt (z. B. *ich versuche das zu vergessen*), doch durch die Tilgung der Äußerung und Fortsetzung mit *nich dran* wird ein Verb projiziert, das ein Präpositionalobjekt fordert, in diesem Fall *DENken* (Pfeiffer 2015: 118). Somit wird durch die Tilgung des Elements *das* eine Neuorganisation der Struktur initiiert. Die projektionsverändernde Tilgung, so bemerkt Pfeiffer (2015: 118), kann sowohl mit als auch ohne syntaktischen Anker auftreten.

3.2.4 Insertion

Das Einfügen einer Konstituente in die bestehende Struktur wird *Insertion* genannt (Pfeiffer 2015: 98). „[A] speaker inserts one or more new elements into the turn-so-far, recognizable as other than what was on tap to be said next“, erklärt Schegloff (2013: 45). Es kommt somit zu einer Erweiterung der ursprünglichen Struktur. Nach Pfeiffer (2015: 104) gibt es zwei inserierende Operationen, die nicht in die syntaktische Projektion der Äußerung eingreifen: die modifizierende Insertion und die nicht-modifizierende Insertion.

Für die *modifizierende Insertion* ist eine Modifikationsrelation zwischen der Problemquelle und dem reparierten Element kennzeichnend, genauer gesagt: „[d]as Reparaturandum ist [...] diejenige Konstituente der ursprünglichen Äußerung, die durch die Insertion näher bestimmt wird“ (Pfeiffer 2015: 104). In diesen Fällen sind Reparaturandum und Reparans stets adjazente Konstituenten, wie der folgende Gesprächsauszug (6) veranschaulicht:

(6) *preben_og_thomas*

THO: folk de:: folk dernede de er rigtig smilende å glade hele °tiden° (.)

In diesem Beispiel wird das Substantiv *folk* durch die Ergänzung *dernede* modifiziert, ohne die projizierte Syntax zu revidieren. Das Reparaturandum entspricht somit dem Substantiv *folk*, das durch die inserierende Operation näher bestimmt wird.

Bei *nicht-modifizierenden Insertionen* lässt sich in der ursprünglichen Äußerung kein klares Reparaturandum feststellen, so Pfeiffer (2015: 106). Im Gegensatz zur modifizierenden Insertion wird weder eine benachbarte Konstituente näher bestimmt noch wird ein grammatikalisch notwendiges Element inseriert (Pfeiffer 2015: 106). Die Eigenschaft der nicht-modifizierenden Insertion besteht in der Integration einer fakultativen Konstitu-

ente, die sich auf die gesamte syntaktische Gestalt bezieht, weshalb sich kein „eindeutiger und einziger syntaktischer und semantischer Bezugspunkt der Reparaturoperation“ feststellen lässt (Pfeiffer 2015: 106). Das Beispiel in (7) zeigt deutlich, dass sich die inserierte Konjunktion *jamen* nicht auf ein bestimmtes Reparandum, sondern auf die gesamte Struktur bezieht.

(7) *samfundskrise*

01 LIS: ·hh[hh jeg hør̄t- *jamen* jeg hør̄te om en d]er havde ·hhh

Neben den genannten Insertionen, die nicht in die bestehende Struktur einer Äußerung eingreifen, gibt es auch die *projektionsverändernde Insertion*. Dieses Reparaturverfahren zeichnet sich durch das Einfügen von Verben, Ergänzungen oder Teilen von Ergänzungen aus, weshalb es mit einer Veränderung der Satzglieder und somit der syntaktischen Struktur einhergeht (Pfeiffer 2015: 116). Ebenso wie bei der nicht-modifizierenden Insertion gibt es auch bei dieser Operation kein klares Reparandum (Pfeiffer 2015: 166). Als Beispiel für solch eine Operation führt Pfeiffer (2015: 117) unter anderem folgenden Gesprächsauszug an: „und wird man da gut Aufgenommen als: (.) HAMBurger- oder: °h (-) is dann:* ist man dann ein NORDlicht [...]“ (siehe Beispiel (74) bei Pfeiffer 2015: 117). In diesem Auszug wird nach Abbruch der Äußerung eine Retraktion zum Verb *ist* vorgenommen und daraufhin das Pronomen *man* inseriert. Vor der Insertion des Subjektpronomens *man* wurde durch *is dann* in der Reparaturinitiierung ein Subjekt und ein Prädikativ projiziert, doch infolge der Veränderung durch die Insertion, muss nun ein Prädikativ folgen, um die syntaktische Gestalt zu schließen (Pfeiffer 2015: 117). Auf diese Weise hat die inserierende Operation die projizierte Struktur der Äußerung revidiert. Sowohl bei den projektionserhaltenden als auch bei den projektionsverändernden Insertionen kann die Reparatur mit und ohne syntaktischen Anker erfolgen (Pfeiffer 2015: 104, 106, 116).

4 Korpus, Daten und Methode

Für die Untersuchung dänischer Selbstreparaturstrukturen wird das Korpus *Samtalebanker* herangezogen, das im Rahmen des dänischen CLARIN-Projekts (Common Language Resources and Technology Infrastructure) entstanden ist. Das öffentliche Korpus setzt sich aus sechs Teilkorpora zusammen, die jeweils Aufnahmen und Transkriptionen gesprochener dänischer Sprache enthalten. Im Rahmen dieser Analyse sollen die Gespräche des Teilkorpus *Sam2* untersucht werden. Das *Sam2*-Korpus umfasst insgesamt drei Zwei-Personen-Gespräche, die die Grundlage der Analyse bilden: *anne_og_beate* (10:08 min), *preben_og_thomas* (30:45 min) und *samfundskrise* (18:30 min). Insofern setzt sich das zu untersuchende Korpus aus 6 Sprechern und ungefähr 60-minütiger sprachlicher Interaktion zusammen.

Zu Beginn werden die gesamten Gespräche hinsichtlich selbstinitiiertter Selbstreparaturen untersucht, die daraufhin händisch herausgefiltert werden. Dabei werden nur diejenigen, die eine Retraktion aufweisen, für die Analyse ausgewählt. Daraufhin werden die Reparaturen nach der durchgeführten Reparaturoperation gruppiert – dies geschieht in Anlehnung an Pfeiffers (2015) Klassifizierung (siehe hierzu Kap. 3.2), weswegen einerseits zwischen den Grundoperationen Substitution, Wiederholung, Tilgung und Insertion unterschieden wird und andererseits, ob diese die syntaktische Projektion revidieren oder nicht. Jegliche Reparaturverfahren, die keine eindeutige Operation aufweisen, werden allerdings nicht weiter berücksichtigt.

(8) *anne_og_beate*

01 BE: ·hh så: øh (.) å så *t*-kiggede jeg på min telefon senere å så havde du skrevet en besked me:d kom ned til Magasin (0.3)

(9) *samfundskrise*

01 LIS: læ- ·hhh jok- øh: kan du ikk huske den polemik ↗

(8) und (9) sind Beispiele für selbstinitiierte Selbstreparaturen, die keine klare Deutung zulassen. In (8) bricht BE ihre Äußerung nach Artikulation des Lautes *t*- ab und fährt im Anschluss mit dem Verb *kiggede* fort. Dementsprechend kann man nicht genau nachvollziehen, was BE ursprünglich mit *t*- ausdrücken wollte, weswegen auch nicht ersichtlich ist, ob hier eventuell eine Substitution, eine Tilgung oder vielleicht ein Konstruktionsabbruch vorliegt. In (9) beginnt LIS ihre Äußerung mit *læ*-. Es wäre denkbar, dass es sich dabei um das Verb *læste* handelt, das LIS möglicherweise nach der Reparaturdurchführung durch die Verbverbindung *kan huske* ersetzt, doch da dies nicht eindeutig festzustellen ist, könnte auch eine andere Operation vorliegen. Aus diesem Grund werden Zweifelsfälle wie (8) und (9) nicht aufgenommen. Des Weiteren werden Operationen, die in Kombination mit anderen Operationen auftreten, nicht miteinbezogen, da diese eine neue Kategorie eröffnen würden, die im Rahmen der Analyse nochmals gesondert betrachtet werden müsste. Wiederum werden Fälle wie (10) berücksichtigt. Ebenso wie bei (8) und (9) wird ein Wort noch vor vollendeter Artikulation abgebrochen, jedoch kann man im Hinblick auf die projizierte sprachstrukturelle Ebene stark davon ausgehen, dass es sich bei dem wiederholten Wort in (10) um dasselbe Wort, und zwar das

Verb *havde*, handelt und beispielsweise nicht um ein Substantiv (z. B. *hav* oder *have*). Fälle wie (10) lassen dementsprechend eine Rekonstruktion zu und können für die Analyse herangezogen werden.

(10) *preben_og_thomas*

o1 PRE: å så *hav-* *havde* banken tillige med været så fræk å fået folk til å købe dem

Nach der Wahl und der Eingrenzung der Sprachdaten wird deren qualitative Analyse durchgeführt. Infolgedessen sollen die Phasen der Selbstreparatur ‚die ursprüngliche Äußerung‘ und ‚die Reparaturdurchführung‘ und die Strukturmerkmale innerhalb dieser Phasen genauer betrachtet werden. Der Fokus wird dabei auf folgende Merkmale gerichtet: das Reparandum der Äußerung, der Abbruchpunkt, der Retraktionspunkt sowie die syntaktische Anbindung der Reparaturdurchführung an die ursprüngliche Äußerung. Dabei muss jedoch vorerst eine weitere Differenzierung vorgenommen werden, da jene Selbstreparaturen, die kein eindeutiges Reparandum vorweisen, von denen mit einem klarem Reparandum gesondert betrachtet werden müssen. Dies hängt vor allem mit der Position des Reparandums zusammen, da der Retraktionspunkt im Verhältnis zur Position des Reparandums betrachtet wird.

Die projektionserhaltende und -verändernde Substitution, die projektionserhaltende und -verändernde Tilgung sowie die modifizierende Insertion haben jeweils ein Element in der ursprünglichen Äußerung, das man als Reparandum charakterisieren kann. Wiederholungen, nicht-modifizierende und projektionsverändernde Insertionen weisen wiederum kein Reparandum auf. Selbstreparaturen, bei denen die zuletzt genannten Reparaturverfahren stattfinden, werden daher separat analysiert. Aus diesem Grund soll für Wiederholungen das wiederholte Wort betrachtet werden, um die Position des Abbruch- und Retraktionspunktes zu ermitteln, und bei nicht-modifizierenden und projektionsverändernden Insertionen das Wort vor dem Abbruch der Äußerung (vgl. Vorgehen bei den unklaren Reparanda bei Pfeiffer 2015).

Im Hinblick auf Substitutionen, Tilgungen und modifizierenden Insertionen, die ein sichtbares Reparandum aufweisen, ist hinzuzufügen, dass lediglich einfache Reparanda analysiert werden. Infolgedessen werden komplexe Reparanda, die aus mehreren Elementen bestehen, ausgeschlossen, um in der vorliegenden Analyse homogene und somit vergleichbare Reparanda zu erhalten.

Basierend auf der qualitativen Analyse wird eine quantitative Analyse durchgeführt. Während die qualitative Analyse eine Identifikation und genaue Beschreibung struktureller Merkmale ermöglicht, dient die quantitative Analyse der statistischen Auswertung dieser Merkmale, um gegebenenfalls aussagekräftige Muster und Zusammenhänge zwischen ursprünglicher Äußerung und Reparaturdurchführung zu veranschaulichen. Der Fokus richtet sich daher insbesondere auf eine Auswertung des Abbruch- und Retraktionspunktes in Selbstreparaturen.

5 Analyse der Struktur selbstinitiiierter Selbstreparaturen

In dem untersuchten *Sam2*-Korpus konnten insgesamt 173 selbstinitiierte Selbstreparaturen mit Retraktion identifiziert werden. Diese werden in den folgenden Unterkapiteln hinsichtlich ihrer strukturellen Aspekte untersucht. Dabei bilden die in Abb. 1 dargestellten Phasen der Reparatur – die ursprüngliche Äußerung und die Reparaturdurchführung – das Gerüst der Analyse. Demnach werden in einem Abschnitt die Merkmale der ursprünglichen Äußerung und in einem weiteren Abschnitt die Merkmale der Reparaturdurchführung behandelt. In einem letzten Abschnitt werden die Ergebnisse zusammengefasst, um das syntaktische Verhältnis zwischen *original utterance* und *new utterance* aufzuzeigen (vgl. ähnliches Vorgehen bei Levelt 1983). Doch zunächst wird ein Überblick über die Distribution der Selbstreparaturoperationen im Korpus gegeben.

5.1 Verteilung der Selbstreparaturoperationen

Im untersuchten *Sam2*-Korpus stellen Wiederholungen mit über 50 %, die am häufigsten durchgeführten Selbstreparaturoperationen dar. Am zweithäufigsten werden Substitutionen eingesetzt (37 %), während Insertionen (7 %) und Tilgungen (2 %) hingegen nur selten vorkommen (siehe Tab. 1).

Selbstreparaturen ohne Revision der projizierten syntaktischen Struktur			
Wiederholung	94	54 %	
projektionserhaltende Substitution	46	27 %	
modifizierende Insertion	2	1 %	85 %
nicht-modifizierende Insertion	3	2 %	
projektionserhaltende Tilgung	2	1 %	
Selbstreparaturen mit Revision der projizierten syntaktischen Struktur			
projektionsverändernde Substitution	18	10 %	
projektionsverändernde Insertion	7	4 %	15 %
projektionsverändernde Tilgung	1	1 %	
Summe	173	100 %	

Tab. 1: Verteilung der Operationen in den Gruppen mit und ohne Revision der projizierten syntaktischen Struktur

Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen Operationen, die die projizierte Syntax bewahren, und Operationen, die sie verändern, konnte auf Grundlage der Ergebnisse eine klare Präferenz festgestellt werden. Wie in Tab. 1 aufgezeigt, werden in 85 % der Fälle Operationen verwendet, die nicht mit einer Veränderung der syntaktischen Struktur einhergehen, während lediglich bei 15 % die projizierte Syntax verändert wird. Demnach zeigt sich eine klare Präferenz für den Erhalt der syntaktischen Struktur. Darüber hinaus

werden hauptsächlich Wiederholungen und Substitutionen in der Gruppe ohne Revision der Syntax sowie Substitutionen in der Gruppe mit Revision der Syntax eingesetzt, was zudem darauf hindeutet, dass Sprecher neben dem Erhalt der Struktur zusätzlich den Erhalt der Satzgliedstellung präferieren, da sowohl Substitutionen als auch Wiederholungen nicht in die Abfolge der Satzglieder eingreifen, genauer gesagt: Bei Wiederholungen wird ausschließlich dasselbe Element wiederholt, bei projektionserhaltenden Substitutionen wird ein Element gleicher syntaktischer Form und Funktion ersetzt und bei projektionsverändernden Substitutionen verändert sich zwar die Form, doch die syntaktische Funktion bleibt erhalten, da die Substitution innerhalb desselben Satzgliedslots operiert. Insertionen und Tilgungen gehen indessen stets mit einer Reduktion oder Erweiterung der Satzglieder einher. Eine Veränderung der Satzglieder durch tilgende oder inserierende Operationen ist jedoch nicht zwangsläufig mit einer Revision der projizierten syntaktischen Struktur verbunden, wie es die (nicht-)modifizierenden Insertionen und projektionserhaltenden Tilgungen demonstrieren.

5.2 Strukturelle Merkmale in der ursprünglichen Äußerung

Die strukturellen Merkmale der ursprünglichen Äußerung, die folglich betrachtet werden, sind das Reparandum und der Abbruchpunkt. Die Problemquelle der Äußerung ist für die Untersuchung der Struktur von Selbstreparaturen von besonderer Relevanz, da anhand des Reparandum-Reparans-Verhältnisses Reparaturverfahren syntaktisch rekonstruiert werden können. Darüber hinaus kann das Reparandum eventuelle Zusammenhänge zwischen Abbruchpunkt, Retraktionsspanne und reparierter Wortklasse aufzeigen. Dementsprechend wird in den folgenden Abschnitten zwischen Operationen mit erkennbarem Reparandum und Operationen mit einem unklaren Reparandum unterschieden.

5.2.1 Operationen mit erkennbarem Reparandum

Bei projektionserhaltenden und -verändernden Substitutionen und Tilgungen sowie bei modifizierenden Insertionen tritt ein Reparandum auf interaktionaler Ebene in Erscheinung. Wie in Tab. 1 dargestellt, konnten 64 Substitutionen, 3 Tilgungen und 2 modifizierende Insertionen, die jeweils ein klares Reparandum enthalten, im Korpus festgestellt werden. Die Analyse der Reparanda hat gezeigt (Tab. 2), dass vor allem Verben und Pronomen häufig repariert bzw. substituiert werden. Danach folgen Adverbien, die hauptsächlich substituiert, aber auch in zwei Fällen getilgt werden. Eine modifizierende Insertion findet in dem Korpus zweimal statt, in einem Fall wird ein Substantiv und in einem anderen Fall ein Adjektiv näher beschrieben.

Wortklasse des Reparandums	Substitution		Tilgung		modifizierende Insertion	
Verb	16	25 %				
Pronomen	16	25 %				
Substantiv	6	9 %			1	50 %
Adverb	6	9 %	2	67 %		
Präposition	6	9 %				
Adjektiv	5	8 %	1	33 %	1	50 %
Konjunktion	4	7 %				
Artikel	2	3 %				
Numerale	2	3 %				
Proprium	1	2 %				
Summe	64	100 %	3	100 %	2	100 %

Tab. 2: Verteilung der Wortklassen des Reparandums

Pfeiffer (2015: 244) hat einen hohen Anteil an Funktionswortreparanda in seinem Korpus feststellen können. In dem dänischen *Sam2*-Korpus hingegen, besteht hinsichtlich der am häufigsten reparierten Wortklassen kein großer Unterschied zwischen Inhalts- und Funktionswortreparanda. Wie in Tab. 2 dargestellt, zählen hierzu einerseits Verben (16), Substantive (7) und Adjektive (7) und andererseits Pronomen (16), Adverbien (8) und Präpositionen (6). Zudem ist hinzuzufügen, dass es sich bei den Verben nur bei dreien um Hilfsverben handelt. In der Gesamtheit der reparierten Wortklassen besteht dennoch eine Differenz von 19 % zwischen Inhaltswörtern (41 %) und Funktionswörtern (59 %). Diese Differenz zeigt, dass Funktionswörter auch im dem untersuchten dänischen Korpus im Durchschnitt häufiger repariert werden.

Abbruchpunkt	Substitution	Tilgung	modifizierende Insertion	insgesamt	
im Reparandum	6		1	7	10 %
nach dem Reparandum	38	2		40	58 %
innerhalb eines Wortes in der Verzögerung	4			4	6 %
nach einem Wort in der Verzögerung	16	1	1	18	26 %
Summe	64	3	2	69	100 %

Tab. 3: Position des Abbruchpunktes nach Operation

Die insgesamt 69 Selbstreparaturen wurden zudem hinsichtlich ihres Abbruchpunktes untersucht (Tab. 3). Die Analyse hat gezeigt, dass mehr als die Hälfte (58 %) der Äußerungen direkt nach dem Reparandum abgebrochen werden. Die Untersuchung des Abbruchpunktes hat zudem gezeigt, dass 26 % der Sprecher erst nach Artikulation eines Wortes in der Verzögerung die Äußerung abbrechen. Eine nähere Betrachtung der Abbrüche nach einem Wort in der Verzögerung hat dargelegt, dass beinahe 60 % dieser Abbrüche nach einem Wort lediglich mit einer Verzögerung von einer Silbe einhergehen. Wenn ein Wort also zwischen Reparandum und Abbruchpunkt steht, ist es meist ein einsilbiges Wort.

(11) *preben_og_thomas*

o1 PRE: ja de er nemlig\ det har jeg- det ka jeg godt se når de laver skema å [så-dan noget] der

In (11) verkörpert das Verb *har* das Reparandum. PRE bricht die Äußerung jedoch erst in der Verzögerung nach dem Pronomen *jeg* ab.

Abbruchpunkt und Wortklasse	im Reparandum	in der Verzögerung		
		nach dem Reparandum	innerhalb eines Wortes	nach einem Wort
Verb	3	8	1	4
Pronomen		11	1	4
Substantiv		5		2
Adverb		5		3
Präposition		4	1	1
Adjektiv	2	3	1	1
Konjunktion		2		2
Artikel	1	1		
Numerale		1		1
Proprium	1			

Tab. 4: Abbruchpunkt nach Wortklasse des Reparandums

Der Vergleich der Abbruchpunkte mit den Wortklassen (Tab. 4) veranschaulicht, dass in den untersuchten Selbstreparaturen kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Abbruchpunkt und Wortklasse des Reparandums besteht, da für die jeweiligen Wortklassen eine Gesamttendenz für einen Abbruch nach dem Reparandum festgestellt werden kann. Nur Konjunktionen, Artikel, Numerale und das Proprium weisen keine Präferenz für einen Abbruch nach dem Reparandum auf. Jedoch besteht bei diesen Wortklassen auch eine äußerst geringe Belegzahl, sodass keine aussagekräftigen Ergebnisse vorliegen.

5.2.2 Operationen mit unklarem Reparaturandum

Das unklare Reparaturandum, das laut Pfeiffer (2015: 39–40) und der konversationsanalytischen Definition bei Wiederholungen kognitiv vorliegt, kann aufgrund seiner sprachstrukturellen Abwesenheit nicht für die Untersuchung der Verteilung der Retraktionspunkte herangezogen werden. Aus diesem Grund rückt bei Wiederholungen das wiederholte Wort (12) oder die wiederholte Einheit (13) für die Analyse des Abbruchpunktes sowie der Verteilung von Wortklassen in den Fokus.

(12) *preben_og_thomas*

o1 THO: ja da deltes I *om* ø::h (.) *om* jobbene dengang (o.2)

(13) *anne_og_beate*

o1 BE: [ja] jeg sagde prøv ??Δog hørΔ?? jeg har li:ge jeg har lige snydt mig ind
(.)

Die Betrachtung der wiederholten Wortklassen weist bei Ein-Wort-Wiederholungen einen sichtbaren Unterschied zwischen Inhalts- und Funktionswörtern auf (Tab. 5). 73 % der wiederholten Wörter sind Funktionswörter, während nur 27 % Inhaltswörter sind. Besonders häufig werden Konjunktionen (25 %), Pronomen (21 %) und Präpositionen (20 %) wiederholt.

Wortklasse des wiederholten Wortes	Vorkommen	
Konjunktion	13	25 %
Pronomen	11	21 %
Präposition	10	20 %
Verb	6	12 %
Adverb	5	10 %
Artikel	3	6 %
Adjektiv	1	2 %
Proprium	1	2 %
Substantiv	1	2 %
Summe	51	100 %

Tab. 5: Verteilung der Wortklassen bei Ein-Wort-Wiederholungen

Zu den Mehr-Wort-Wiederholungen kann man anhand von Tab. 6 feststellen, dass Phrasen beginnend mit einem Pronomen gefolgt von einem Verbalkomplex besonders häufig im untersuchten Korpus vorkommen (28 %).

wiederholte Einheit	Vorkommen	
Pronomen + Verbalkomplex	12	28 %
Hauptsatz	7	16 %
Subjunktionalphrase	6	14 %
Pronomen + Verb + Adverb	5	12 %
Adverb + X	4	9 %
Adverb + Verb	3	7 %
Präpositionalphrase	3	7 %
Nominalphrase	2	5 %
Verb + X	1	2 %
Summe	43	100 %

Tab. 6: Verteilung der wiederholten Einheiten bei Mehr-Wort-Wiederholungen

In (14) wird beispielsweise eine Äußerung mit *at det var* produziert. Nach einer kürzeren Pause wird die Äußerung wieder aufgegriffen, jedoch retrahiert AST nicht zur Subjunktion *at*, sondern wiederholt lediglich das Pronomen + Verb *det var* und fährt in o3 mit der Äußerung fort.

(14) *samfundskrise*o1 AST: *at det var*→ (.)

o2 LIS: ·hhhh de der bilfri søndage dem ka vi jo lave igen\ (.)

o3 AST: *det var* treoghalvfjerds da Karl Hans blev døbt\ (.)

Am zweithäufigsten werden Hauptsätze wie in (15) und darauf folgend Subjunktionalphrasen wie in (16) wiederholt.

(15) *preben_og_thomas*o1 THO: *så [ligger han å kører-]*≈o2 PRE: | *nå*→ okay→ | (.)o3 THO: +≈ *så ligger han å kører fyrværkeri om vinteren å:* (1.0)(16) *preben_og_thomas*o1 PRE: *så synes Kurt ikk at je:g (o.9) at jeg skulle ligge å køre sådan der så meget [rundt]*\>≈

Der Abbruchpunkt kann auch für wiederholende Operationen untersucht werden. Da jedoch kein (sichtbares) Reparandum vorliegt, wird zwischen einem Abbruch im Wort oder nach einem Wort unterschieden. Tab. 7 veranschaulicht, dass beim Abbruchpunkt kein Unterschied zwischen Ein-Wort- und Mehr-Wort-Wiederholungen besteht. Sowohl bei der Wiederholung eines Wortes als auch bei der Wiederholung mehrerer Wörter wird der Abbruch zwischen zwei Wörtern bevorzugt. Dementsprechend besteht kein Zusammenhang zwischen der Länge der Wiederholung und dem gewählten Abbruchpunkt.

Abbruchpunkt	Ein-Wort-Wiederholungen	Mehr-Wort-Wiederholungen
im Wort	7	6
nach dem Wort	44	37

Tab. 7: Abbruchpunkt bei Ein-Wort- und Mehr-Wort-Wiederholungen

Zusätzlich kann der Abbruchpunkt bei Ein-Wort-Wiederholung hinsichtlich der wiederholten Wortklasse betrachtet werden, um potentielle Zusammenhänge zwischen Abbruch und Wortklasse aufzuzeigen (Tab. 8).

Abbruchpunkt und Wortklasse des wiederholten Wortes	im Wort	nach Wort
Konjunktion	1	12
Pronomen	1	10
Präposition		10
Verb	2	4
Adverb		5
Artikel		3
Adjektiv	1	
Proprium	1	
Substantiv	1	

Tab. 8: Abbruchpunkt und Wortklasse bei Ein-Wort-Wiederholungen

Wie bereits in Tab. 7 dargestellt, wird die Äußerung in der Regel nach einem Wort abgebrochen. Die Untersuchung der Ein-Wort-Wiederholungen hat jedoch gezeigt, dass es hauptsächlich Inhaltswörter sind, die im Wort abgebrochen werden (Adjektiv, Proprium, Substantiv und Verb), auch wenn diese eine sehr geringe Zahl der gesamten Ein-Wort-Wiederholungen ausmachen.

Ebenso wie Wiederholungen verfügen auch nicht-modifizierende sowie projektionsverändernde Insertionen über kein sichtbares Reparaturandum, wie es hingegen bei den modifizierenden Insertionen der Fall ist. Dementsprechend werden auch diese Operationen gesondert betrachtet. Im *Sam2*-Korpus konnten lediglich 7 projektionsverändernde und 3 nicht-modifizierende Insertionen festgestellt werden. Aufgrund der wenigen Belege werden diese Insertionen in Tab. 9 hinsichtlich ihres Abbruchpunktes und dem Wort vor dem Abbruch gemeinsam betrachtet. Auch hier wird der Abbruch an einer Wortgrenze bevorzugt.

Abbruchpunkt und Wortklasse vor Abbruch	im Wort	nach Wort
Verb	1	2
Adjektiv		2
Pronomen		2
Adverb		3

Tab. 9: Abbruchpunkt und Wortklasse des Wortes vor dem Abbruch bei projektionsverändernden und nicht-modifizierenden Insertionen

5.3 Strukturelle Merkmale in der Reparaturdurchführung

Die relevanten strukturellen Merkmale der Reparaturdurchführung, die in der vorliegenden Analyse betrachtet werden, sind der Retraktionspunkt und die Anbindung der Reparaturdurchführung an die ursprüngliche Äußerung durch den Einsatz syntaktischer Anker.

5.3.1 Operationen mit erkennbarem Reparaturandum

Bei der Analyse des Retraktionspunktes wird untersucht, ob die Retraktion nur so weit wie nötig zurückgeht, d. h. direkt zum Reparaturandum, oder ob Sprecher zu einem Punkt retrahieren, der weiter zurückliegt bzw. sich noch vor dem Reparaturandum befindet. Außerdem sind die syntaktischen Kontexte zu berücksichtigen, weshalb eventuelle Retraktionen in z. B. Adverbial-, Präpositional und Nominalphrasen genauer betrachtet werden.

Die Verteilung der Retraktionspunkte bei Reparaturen mit einem sichtbaren Reparaturandum wird in Abb. 2 dargestellt. Es werden jedoch nur Reparaturen miteinbezogen, die einen präpositionierten Anker aufweisen und somit nicht direkt zum Reparaturandum retrahieren. Diese Einschränkung wird vorgenommen, um die als Zielpunkt der Retraktion ausgewählten topologischen Felder im Verhältnis zur Position des Reparaturandums zu beleuchten. Im untersuchten Korpus konnten 35 solcher Reparaturen nachgewiesen werden. Hiervon befinden sich 29 in Hauptsätzen und 6 in Nebensätzen. Aufgrund des geringen Vorkommens in Nebensätzen wird in Abb. 2 nur die Verteilung der Retraktionspunkte in Hinblick auf Reparaturen in Hauptsätzen dargestellt.

Im Zuge einer Selbstreparatur, die das obengenannte Kriterium einer Retraktion zu einem präpositionierten Anker erfüllt, kann der Sprecher beispielsweise das Konjunktionalfeld (dän. *konjunktionalfelt*, Abk. K) als Retraktionspunkt wählen. Dieses Feld wird von einer satzeinleitenden Konjunktion besetzt und steht als separates Feld vor dem Hauptsatz. Außerdem kann das Vorfeld (dän. *forfelt*, Abk. F) bzw. die Position vor dem finiten Verb als Retraktionspunkt gewählt werden. Hier finden verschiedene Satzglieder, wie z. B. Subjekte, Adverbiale und Objekte, Platz. Im Mittelfeld (dän. *centralfelt*) können

Sprecher zum finiten Verb (Abk. v), zum Subjekt des Satzes (Abk. n) und zum Satzadverbial (dän. *sætningsadverbial*, Abk. a) retrahieren. Als Satzadverbial fungieren beispielsweise *ikke*, *måske* und *nok*, da sich diese auf die gesamte Aussage des Satzes auswirken. Ferner befinden sich im Nachfeld (dän. *slutfelt*) die infiniten Verben (Abk. V), nominale und prädikative Phrasen (Abk. N) und schließlich adverbiale Bestimmungen (Abk. A), die ebenso von Sprechern als Retraktionspunkte herangezogen werden können (vgl. Christensen & Christensen 2014: 198–220).

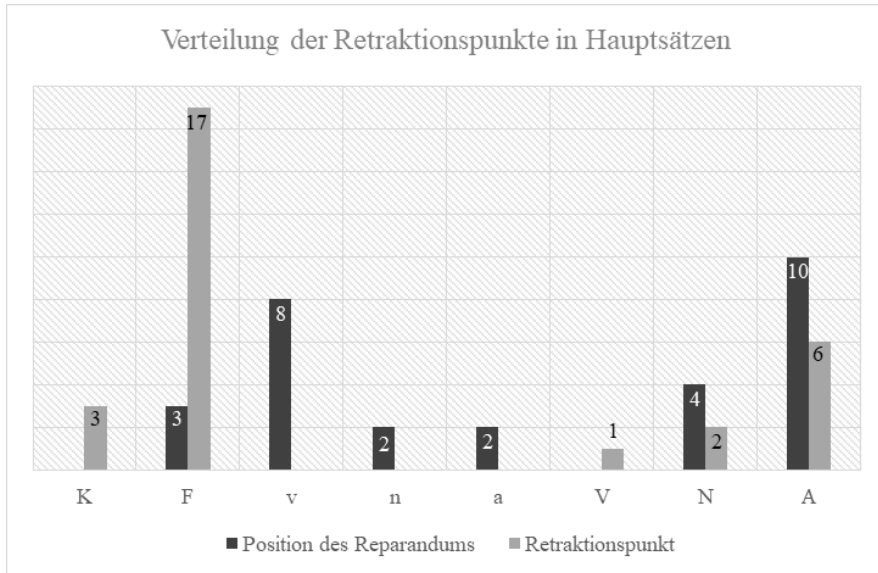


Abb. 2: Verteilung der Retraktionspunkte im Verhältnis zur Position des Reparandums in Hauptsätzen

Anhand der Verteilung der Retraktionspunkte in Abb. 2 lässt sich eine deutliche Präferenz der Sprecher für eine Retraktion ins Vorfeld erkennen. In 17 von 29 Fällen (59 %) retrahieren Sprecher in das Vorfeld, auch wenn sich der Großteil der Problemquellen im Nachfeld (V, N, A) und Mittelfeld (v, n, a) des Hauptsatzes befinden. Das Mittelfeld wird in keinem Fall als Retraktionspunkt gewählt. Dies ist ein interessantes Ergebnis, da 12 (41 %) der Reparanda in diesem Feld nachzuweisen sind. Es ist hinzuzufügen, dass es sich bei 8 von 12 der sich im Mittelfeld befindenden Reparanda um ein finites Verb handelt. Bei Reparaturen dieser wird in 7 von 8 Fällen das Vorfeld als Retraktionspunkt und einmal das Konjunktionalfeld gewählt, wie in (17) veranschaulicht.

(17) *samfundskrise*

o1 AST: *så det va:r*: (.) ·shhh *så det gjorde vi ikk*→≈

o2 AST: *det var kun når vi sku til fyn å så noget*↗ (0.5)

Das Nachfeld wird im Gegensatz zum Vorfeld in 9 von 29 Fällen als Retraktionspunkt gewählt. Im Nachfeld, wie in Abb. 2 aufgezeigt, befinden sich insgesamt 14 Problemquellen. In 9 Fällen verbleibt der Sprecher im Nachfeld. Dabei dreht es sich hauptsächlich (in 6 von 9 Fällen) um eine Retraktion innerhalb der Adverbialien. Die Untersuchung dieser Gespräche hat gezeigt, dass die Sprecher bei Reparaturen von Präpositionalphrasen im Nachfeld stets zur Phrasengrenze bzw. zur Präposition retrahieren, wie in (18) und (19):

(18) *preben_og_thomas*

o1 THO: [...] så mange ø:h folk kommer der på Subways hver dag (o.3)

o2 THO: ·hhh seksogtrediv millioner gæster har de *om* året Δeller *om* dagenΔ (o.3)

(19) *preben_og_thomas*

o1 THO: jeg ved ikk om du ved Nør- Nørre Sundby (o.4)

o2 PRE: nå::: jo Nørre Snede det da *nede* ve:d [nede i spjældet]

In dem Korpus lassen sich zudem 4 Nominalphrasen registrieren. In allen Fällen retrahieren die Sprecher zum Beginn der Nominalphrase und verbleiben somit auch in dem topologischen Feld, in dem sich das Reparandum befindet. In (20) wiederholt AN das Pronomen bzw. den Determinierer *jeres* vor der Substitution des Substantivs. In (21) wird auch die Retraktion zur Phrasengrenze gewählt. Interessanterweise befindet sich diese Nominalphrase jedoch in einer Präpositionalphrase. BE entscheidet sich aber nicht für eine Retraktion zur Präposition *om*, sondern für den kürzeren Weg zu *sådan*.

(20) *anne_og_beate*

o1 AN: men *jeres* (.) studie *jeres* årgang drikker altså mere end min årgang tror jeg (.)

(21) *anne_og_beate*

o1 BE: å så kunne jeg så lave en feature om ø:h (o.4) Δ*sådan* nogen *sådan* nogetΔ blå mænd (o.3) så noget (o.5)

In Tab. 10 wird das Verhältnis der Verwendung präpositionierter syntaktischer Anker im Vergleich zur Retraktion direkt zum Reparandum bzw. ohne Anker aufgezeigt. Das Ergebnis zeigt, dass die Retraktion direkt zum Reparandum nur zweimal häufiger vorkommt als die Verwendung eines syntaktischen Ankers. Demnach besteht im *Sam2*-Korpus kein Unterschied zwischen der minimalen und der optionalen Retraktionsspanne. Dennoch verwenden Sprecher in 10 von 33 Fällen eine postpositionierten Anker, der die syntaktische Anbindung retrospektiv markiert.

Retraktionspunkt	Substitution	Tilgung	modifizierende Insertion	insgesamt	
syntaktischer Anker	31	3	1	35	51 %
Reparandum	33		1	34	49 %
davon postpositionierter Anker	10				
Summe				69	100 %

Tab. 10: Syntaktische Anbindung der Reparaturdurchführung

5.3.2 Operationen mit unklarem Reparandum

Da man für die Untersuchung der Wiederholung die wiederholte Konstituente betrachtet, entspricht diese zugleich dem Retraktionspunkt. Dementsprechend kann für Ein-Wort-Wiederholungen anhand der in Tab. 5 verzeichneten Werte aufgezeigt werden, dass vor allem die Position der Konjunktion, des Pronomens und der Präposition bevorzugt als Retraktionspunkt gewählt werden. Die Betrachtung der Mehr-Wort-Wiederholungen ist in diesem Kontext jedoch aufschlussreicher, da der Retraktionspunkt dem ersten Wort der wiederholten Einheit entspricht, wodurch sich die bevorzugte Platzierung für Wiederholungen deutlicher aufzeigen lässt.

Tab. 11 veranschaulicht, dass die Sprecher der untersuchten Mehr-Wort-Wiederholungen das Pronomen 22-mal als Ziel der Retraktion wählen. Dies entspricht auch dem Ergebnis der am häufigsten wiederholten Einheit Pronomen + Verbalkomplex (Tab. 6). Nachfolgend kommen Adverbien 7-mal, Subjunktionen 6-mal und Präpositionen 3-mal als Retraktionspunkte vor. Dementsprechend wird das Pronomen deutlich als Retraktionspunkt bevorzugt. Zu einem Adjektiv, einem Artikel, einer Konjunktion, einer Partikel und einem Verb wird im Rahmen der 43 Mehr-Wort-Wiederholungen jeweils nur einmal retrahiert.

Retraktionspunkt	Mehr-Wort-Wiederholungen
Pronomen	22
Adverb	7
Subjunktion	6
Präposition	3
Adjektiv	1
Artikel	1
Konjunktion	1
Partikel	1
Verb	1

Tab. 11: Retraktionspunkte in Mehr-Wort-Wiederholungen

Im Gegensatz zu den Ergebnissen bei Pfeiffer (2015: 233), wo die komplexen Wiederholungen am häufigsten Präpositionalphrasen wiederholen und demnach die Präposition der bevorzugte Retraktionspunkt ist, stellt die wiederholte Präpositionalphrase nur einen geringen Teil der wiederholten syntaktischen Einheiten im dänischen Korpus dar. Hier werden in der Regel Pronomen zusammen mit einem Verbalkomplex sowie Hauptsätze wiederholt. In diesen Fällen wird hauptsächlich ein Pronomen, das im Vorfeld steht, wie in (22) und (23), als Retraktionspunkt gewählt. Doch auch Adverbien sind häufig Retraktionspunkt, wie in Beispiel (24), in dem BE in o3, statt zum Konjunktionalfeld zu retrahieren, das Adverb *så* wiederholt.

(22) *samfundskrise*

o1 LIS: [de havde^{oo}] øh de havde øh indhentet [de tilladelse]r de skull:e\

(23) *anne_og_beate*

o1 AN: ·h E:j nå jeg troede i var jeg troede i var lige ved siden af mig jeg troede i var lige *herovre* (.)

(24) *anne_og_beate*

o1 BE: nå okay for jeg troede nemlig jeg tænkte at jeg (.) øh var helt vildt led nu fordi at *så glemte jeg* Hh: [ha ·h:H]≈

o2 AN: [hh]

o3 BE: +≈ 😊 *så glemte jeg* at du havde haft ringet fordi at jeg var ved at være så-dan rimlig vissen 😊

Hinsichtlich der Retraktionspunkte in inserierenden Operationen mit unklarem Reparandum konnten 4 von 10 Insertionen mit einem präpositionierten syntaktischen Anker festgestellt werden. In den anderen 6 Fällen retrahieren die Sprecher direkt zum Insertionslot. Dabei wird jedoch regelmäßig ein postpositionierter Anker eingesetzt. Beispielsweise führt BE in (25) eine projektionsverändernde Operation durch, indem sie in o1 die Äußerung nach *lidt* abbricht und die Ergänzung *i-ikke Mikkel selvfølgelig men de der hans venner der* in die Struktur einfügt. Im Anschluss der Reparaturdurchführung wie-

derholt BE das Adjektiv *lidt*, wodurch eine Anbindung auf interaktionaler Ebene geschaffen wird.

(25) *anne_og_beate*

01 BE: nå men hvis det kan trøste dig så var de også sådan *lidt* ø::h (.) i-ikke Mikkel selvfølgelig men de der hans venner der (.)

02 BE: ↑*li::dt*↘ nederen [...]

5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die qualitative und quantitative Analyse der insgesamt 173 untersuchten dänischen Selbstreparaturen des *Sam2*-Korpus haben gezeigt, dass es bei 85 % der gesamten Reparaturen nicht zu einer Revision der syntaktischen Struktur kommt. Dementsprechend kann für das *Sam2*-Korpus festgehalten werden, dass die Sprecher bei der Bearbeitung von Problemen dazu tendieren, die projizierte syntaktische Gestalt zu erhalten. Darüber hinaus werden vor allem substituierende (insgesamt 37 %) und wiederholende (insgesamt 54 %) Verfahren zur Durchführung von Reparaturen gewählt. Dies deutet außerdem auf eine Präferenz für den Erhalt der Satzgliedabfolge, da substituierende und wiederholende Reparaturverfahren keine Elemente aus der bereits produzierten Struktur entfernen oder integrieren. Eine Veränderung der Satzgliedabfolge kann lediglich bei einigen projektionsverändernden Substitutionen stattfinden, da das Reparans nicht dieselbe Form des Reparandums hat. Da die projektionsverändernde Substitution jedoch innerhalb desselben Satzgliedslots operiert, bleibt die Satzgliedabfolge erhalten. Auch Pfeiffer (2015) legt in seiner Analyse der Selbstreparaturstruktur im Deutschen ähnliche Ergebnisse vor und stellt fest, dass die Sprecher dazu tendieren die bestehenden syntaktischen Strukturen sowie die Satzgliedabfolge in Reparaturdurchführungen zu bewahren. Hieraus schließt Pfeiffer (2015: 127), dass die nachgewiesenen Tendenzen auf eine starke Orientierung des Sprechers am Rezipienten zurückzuführen sind. Demnach erfordert eine Reparaturdurchführung mit gleichbleibender syntaktischer Struktur einen geringeren Verarbeitungsaufwand zugunsten des Hörers (Pfeiffer 2015: 127). Dies gilt allerdings auch für den Sprecher, so Pfeiffer (2015: 127), da der Erhalt der projizierten Struktur für einen „möglichst geringen Produktionsaufwand bei der Bearbeitung der Reparanda“ sorgt.

Die Analyse des Abbruchpunktes hat bei Operationen mit erkennbarem Reparandum ergeben, dass Sprecher in der Regel die Position direkt nach dem Reparandum als Abbruchpunkt wählen. In einigen Fällen wird die Äußerung jedoch auch nach einem Wort in der Verzögerung abgebrochen. Die Position innerhalb des Reparandums oder innerhalb eines Wortes in der Verzögerung tritt nur selten als Abbruchpunkt auf. Die Analyse der Wiederholungen hat ebenso ergeben, dass Sprecher dazu tendieren die Äußerung zwischen zwei Wörtern abzubrechen. Ein Unterschied bezüglich des Abbruchpunktes zwischen zwei Wörtern konnte bei Ein-Wort- und Mehr-Wort-Wiederholungen nicht festgestellt werden. Ebenso verhält es sich bei den projektionsverändernden und

nicht-modifizierenden Insertionen, die in 9 von 10 Fällen einen Abbruch nach einem Wort aufweisen. Die Gesamttenz des Abbruchpunktes entspricht somit den Erkenntnissen anderer Studien (vgl. Nooteboom 1980; Clark & Wasow 1998).

Die Analyse der Retraktion in Selbstreparaturen mit einem sichtbaren Reparaturandum hat ergeben, dass kein ausschlaggebender Unterschied zwischen der minimalen Retraktion zum Reparaturandum (49 %) und der optionalen Retraktion (51 %), die durch den Einsatz eines syntaktischen Ankers gekennzeichnet ist, besteht. Um die Verteilung der Retraktionspunkte im Verhältnis zur Position des Reparaturandums zu beleuchten, wurden Reparaturen mit einem präpositionierten Anker untersucht. Dabei hat sich herausgestellt, dass 29 von insgesamt 35 dieser Reparaturen in Hauptsätzen vorkommen. In der vorliegenden Arbeit wurden deshalb ausschließlich die topologischen Felder in Hauptsätzen im Hinblick auf die Verteilung von Retraktionspunkten und Reparanda untersucht. Die Verhältnisse in anderen Satzstrukturen wurden nicht überprüft. Dabei konnte mit 59 % eine eindeutige Tendenz zur Retraktion ins Vorfeld des Hauptsatzes nachgewiesen werden. Interessanterweise befinden sich die meisten Reparanda im Mittel- und Nachfeld. Dennoch wählen die Sprecher eine Retraktion, über das eigentlich topologische Feld hinaus bzw. ins Vorfeld und in einigen Fällen ins Konjunktionalfeld. Die Sprecher scheinen somit bei der Durchführung von Reparaturen einen weiteren Weg zurückzulegen, um die Reparatur syntaktisch anzubinden. Lediglich bei Reparaturen der Adverbiale konnte eine Tendenz zur Retraktion innerhalb des topologischen Felds festgestellt werden. Eine genauere Betrachtung der Reparatur von Präpositional- und Nominalphrasen im Nachfeld hat gezeigt, dass die Sprecher in den untersuchten Fällen stets zur Phrasengrenze retrahieren. Lediglich in einem Fall (21) wird eine Retraktion innerhalb der Präpositionalphrase zum Beginn der Nominalphrase vorgenommen. Eine Retraktion zur Phrasengrenze der Präpositionalphrase wäre im Dänischen jedoch nicht notwendig, da stets der oblique Kasus vorliegt. Demnach könnte man in Anlehnung an Beispiel (18) sowohl „har de om året eller om dagen“ als auch „har de om året eller dagen“ sagen, ohne dass sich etwas aus morphosyntaktischer Sicht verändert. Im Dänischen besteht, anders als im Deutschen, keine starke syntaktische Abhängigkeit zwischen der Präposition und der Nominalphrase, dennoch scheinen die Sprecher im *Sam2*-Korpus syntaktische Einheiten im Hinblick auf die Retraktion zu respektieren und retrahieren in der Regel zum Beginn der Phrase.

Bei Wiederholungen kann eine Unterscheidung zwischen minimaler und optionaler Retraktionsspanne nicht vorgenommen werden, da das Reparaturandum als Orientierungspunkt nicht in Erscheinung tritt. Daher wird das wiederholte Wort zur Untersuchung der Retraktion herangezogen. Für Ein-Wort-Wiederholungen kann festgestellt werden, dass vor allem die Position der Konjunktion, des Pronomens und der Präposition als Retraktionspunkt bevorzugt werden. Dieses Ergebnis ist mit der präferierten wiederholten Wortklasse bei Ein-Wort-Wiederholungen gleichzusetzen, da die wiederholte Wortklasse und der Retraktionspunkt miteinander übereinstimmen. Auf ähnliche Weise wird die Retraktion bei Mehr-Wort-Wiederholungen untersucht. Es hat sich gezeigt, dass die am

häufigsten vorkommenden Mehr-Wort-Wiederholungen Pronomen + Verbalkomplex (28 %), Hauptsatz (16 %) und Subjunktionalphrase (14 %) sind. Dementsprechend ist es kaum verwunderlich, dass bei Mehr-Wort-Wiederholungen die am häufigsten wiederholte Wortklasse und somit der präferierte Retraktionspunkt das Pronomen ist. Danach folgen das Adverb und die Subjunktion. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass 17 der 19 Pronomen jeweils vor dem finiten Verb im Vorfeld stehen. Bezüglich der untersuchten Insertionen, die kein Reparaturandum auf interaktionaler Ebene vorweisen, haben nur 4 von 10 Sprecher einen präpositionierten Anker eingesetzt, weswegen in den anderen Fällen die Retraktion direkt zum Insertionslot gewählt wurde.

Im Hinblick auf die am häufigsten reparierten Wortklassen und Ein-Wort-Wiederholungen konnte eine Tendenz zur vermehrten Reparatur bzw. Wiederholung von Funktionswörtern im Gegensatz zu Inhaltswörtern nachgewiesen werden. Die Betrachtung der reparierten und wiederholten Wortklassen hat gezeigt, dass Pronomen mit recht hoher Frequenz repariert und wiederholt werden. Die Untersuchung der Mehr-Wort-Wiederholungen hat zudem aufgezeigt, dass hauptsächlich Pronomen im Vorfeld des Hauptsatzes mit einem nachfolgenden Verbalkomplex wiederholt werden. Diese häufige Wiederholung könnte, so Pfeiffer (2015: 253), „auf einen erhöhten syntaktischen Planungsaufwand zurückzuführen“ sein, da mit dem Verb „eine höhere kognitive Beanspruchung verbunden sein könnte“. Darüber hinaus konnte neben dem Pronomen sowohl für Reparaturen mit einem klaren als auch mit einem unklaren Reparaturandum eine hohe Frequenz an Funktionswortreparanda und -wiederholungen verzeichnet werden. Pfeiffer (2015: 252) schreibt, dass dieser Unterschied bereits in der Reparaturforschung in Bezug auf Wiederholungen thematisiert wurde. Der Unterschied ergibt sich laut Pfeiffer (2015: 252) dadurch, dass nach einem Funktionswort in der Regel ein lexikalisches Element folgt, weshalb durch „die Wiederholung des Funktionsworts [...] das folgende semantisch gewichtigere, vermutlich schwerer abzurufende lexikalische Element verzögert werden [kann]“.

6 Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass sich selbstinitiierte Selbstreparaturen der dänischen Sprache durchaus im Hinblick auf ihre strukturellen Merkmale analysieren lassen und somit etwas über die bevorzugte Gestaltung von Selbstreparaturen im Dänischen verraten können. Auch wenn diese Untersuchung nur in einem kleinen Rahmen mit insgesamt 173 Belegen aus dem *Sam2*-Korpus stattgefunden hat, kann die Analyse dennoch vier Haupttendenzen aufzeigen. Erstens hat die Untersuchung darlegen können, dass die Sprecher bei Reparaturen ihrer eigenen Redebeiträge den Erhalt der syntaktischen Struktur präferieren. Zweitens hat die Analyse des Abbruchpunkts ergeben, dass die Position unmittelbar nach dem Reparandum oder bei Wiederholungen zwischen zwei Wörtern bevorzugt wird. Drittens kann in Bezug auf die Verteilung der Retraktionspunkte in Hauptsätzen festgestellt werden, dass Retraktionen ins Vorfeld am häufigsten vorkommen. Zudem werden syntaktische Grenzen respektiert, weshalb häufig Retraktionen zum Beginn von Phrasen gewählt werden. Viertens zeigt die Distribution der Wortklassen bei Reparaturen mit einem sichtbaren Reparandum und Ein-Wort-Wiederholungen eine besonders hohe Frequenz an Funktionswörtern auf.

Trotz erwähnter Ergebnisse, ist abschließend darauf hinzuweisen, dass diese Arbeit lediglich als Einstieg in die Thematik anzusehen ist. Denn die vier aufgezählten Tendenzen zeigen, dass mehr Forschungsarbeit und umfangreichere Analysen nötig sind, um eine umfassende Beschreibung dänischer Selbstreparaturstrukturen zu erhalten. Somit konnte zwar aufgezeigt werden, dass auf diese Weise einige Tendenzen hinsichtlich der Gestaltung von Selbstreparaturen im Dänischen dargestellt werden können, aber auch, dass neben der Beschreibung von syntaktischen Strukturen zudem eine Erklärung dieser von besonderem Interesse ist. Dies demonstriert Pfeiffer (2015: 410) zum Beispiel mit seinen Erklärungsmodellen, da er zur Erklärung von deutschen Selbstreparaturstrukturen auf konkurrierende Motivationen (wie unter anderem ‚Schnelligkeit‘), die aus den interaktionalen und kognitiven Bedingungen des Sprachgebrauchs hervorgehen, zurückgreift. In seiner Studie betont Pfeiffer (2015: 410) daher mehrfach den Einfluss solcher Motivationen auf die Gestaltung bzw. Durchführung von Selbstreparaturen:

„Die allgemeinen syntaktischen Verhältnisse des Deutschen beeinflussen zwar [...] die syntaktische Struktur von Selbstreparaturen in entscheidender Weise; andererseits reichen syntaktische Faktoren zur Erklärung der Selbstreparaturstruktur aber nicht aus“.

Literatur

- Birkner, Karin, Sofie Henricson, Camilla Lindholm & Martin Pfeiffer. 2012. Grammar and self-repair: Retraction patterns in German and Swedish prepositional phrases. *Journal of Pragmatics* 44, 1413–1433.
- Brøcker, Karen Kiil, Magnus Glenvad Ting Hamann, Maria Jørgensen, Simon Lange Bjerring, Simon Hedegaard Mikkelsen & Jakob Steensig. 2012. Samtalesprogets grammatik. Fire fænomener og nogle metodiske overvejelser. *Nydanske Sprogstudier* 42, 10–40.
- Chomsky, Noam. 1965. *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge: MIT Press.
- Christensen, Lisa Holm & Christensen, Robert Zola. 2014. *Dansk grammatik*. 3. Aufl. Odense: Syddansk Universitetsforlag.
- Clark, Herbert H. & Thomas Wasow. 1998. Repeating words in spontaneous speech. In *Cognitive Psychology* 37, 201–242.
- Clausen, Olja Hedelund & Nikoline Pedersen. 2017. En samtaleanalytisk undersøgelse af respons i forbindelse med formatet *hva hedder det*. *Skrifter om Samtalegrammatik* 4, 1–40.
- Drew, Paul, Traci Walker & Richard Ogden. 2013. Self-repair and action construction. In Makoto Hayashi, Geoffrey Raymond & Jack Sidnell (Hgg.), *Conversational repair and human understanding*, 71–94. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fox, Barbara A. & Robert Jaspersen. 1995. A syntactic exploration of repair in English conversation. In Philip W. Davis (Hg.), *Alternative Linguistics. Descriptive and theoretical modes*, 77–134. Amsterdam: Benjamins.
- Fox, Barbara A., Fay Wouk, Makoto Hayashi, Steven Fincke, Liang Tao, Marja-Leena Sorjonen, Minna Laakso & Wilfrido Flores Hernandez. 2009. A cross-linguistic investigation of the site of initiation in same-turn self-repair. In Jack Sidnell (Hg.), *Comparative studies in Conversation Analysis*, 60–103. Cambridge: Cambridge University Press.
- Levelt, Willem J. M. 1983. Monitoring and self-repair in speech. *Cognition* 14, 41–104.
- Nooteboom, Sieb G. 1980. Speaking and unspeaking: Detection and correction of phonological and lexical errors in spontaneous speech. In Victoria A. Fromkin (Hg.), *Errors in linguistic performance. Slips of the tongue, ear, pen and hand*, 87–96. New York: Academic Press.
- Pfeiffer, Martin. 2015. *Selbstreparaturen im Deutschen. Syntaktische und interaktionale Analysen* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 68). Berlin/Boston: de Gruyter.
- samtalegrammatik.dk* 2021. Grammatikken. <samtalegrammatik.dk/grammatikken; Stand vom 27. 3. 2021>.
- Schegloff, Emanuel A. 1979. The relevance of repair to syntax-for-conversation. In Talmy Givón (Hg.), *Syntax and Semantics 12: Discourse and syntax*, 261–286. New York: Academic Press.
- Schegloff, Emanuel A. 2013. Ten operations in self-initiated, same-turn repair. In Makoto Hayashi, Geoffrey Raymond & Jack Sidnell (Hgg.), *Conversational repair and human understanding*, 41–70. Cambridge: Cambridge University Press.

- Schegloff, Emanuel A., Gail Jefferson & Harvey Sacks. 1977. The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. *Language* 53, 361–382.
- Uhmann, Susanne. 2001. Some arguments for the relevance of syntax to same-sentence self-repair in everyday German conversation. In Elizabeth Couper-Kuhlen & Margret Selting (Hgg.), *Studies in Interactional Linguistics*, 373–404. Amsterdam: John Benjamins.